

# Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstage, Donnerstage, Samstage mit Ausnahme Bettage; Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße, Telefon Nr. 64, Postfach Nr. 168 67, Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 60 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 146

Samstag, den 12. Dezember 1931

35. Jahrgang

## Bedeutungsschwere Tage.

Präsidentenwahl März 1932? — Brüning und Hitler. — Internationale Konferenzen.

Rein, man kann wirklich nicht behaupten, daß es zur langweilig wäre auf dieser krummen Erde! Es ist aber etwas „los“ — augenblicklich sogar sehr viel und es dabei um für Deutschland wichtige, ja lebenswichtige Dinge in der Innen- wie in der Außenpolitik. Betrachtet man kurz die bedeutungsvollsten davon.

Da ist zunächst die Wahl des Reichspräsidenten, die bereits ihren Schatten vorauswirft. Nach der Verfassung dauert die Amtsperiode des Reichspräsidenten sieben Jahre. Der jetzige Inhaber des hohen Amtes hat am 12. Mai 1925 seinen Posten angetreten, als er den Eid auf die Verfassung leistete. Mit dem 12. Mai ist somit Hindenburgs Amtszeit abgelaufen. Die Neuwahl muß also vor diesem Termin stattgefunden haben, erfordert erhebliche Zeit, da unter Umständen — wie auch 1925 der Fall war — zwei Wahlgänge sein werden. Dann nämlich, wenn im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält. Man rechnet mit einem der Wahltage am Sonntag, 13. März genannt. Vorläufig sind das nur Vermutungen, bestimmt ist darüber noch nichts. Gibt aber auch noch eine andere Vermutung: daß man sich in dieser unruhigen Zeit eine Präsidentenwahl überhaupt vermeiden sollte und daß deshalb durch eine Verdrängung des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels der Reichsverfassung die Amtszeit — vielleicht um ein Jahr — verlängert wird. Das ist indes, wie gesagt, ebenfalls nur eine Vermutung. Man weiß noch nicht, wie Herr von Hindenburg selbst über eine solche Verlängerung seiner Amtsdauer denkt.

Dringlicher als diese Frage, die immerhin noch etliche Wochen Zeit hat, sind andere innen- und außenpolitische Probleme, die zur Lösung drängen. Reichskanzler Brüning hat bei einem Empfang der Berliner Auslandsjournalisten über diese brennenden Tagesfragen gesprochen. Er erklärte u. a.: Gegenüber den Neuerungen des nationalsozialistischen Führers könne die Reichsregierung immer wieder versichern, daß sie bei aller Sorge, mit sie das Umsichgreifen des Radikalismus verfolge, die Gelassenheit in der Hand halte. Wenn im Ausland wegen des Anwachsens des Nationalsozialismus behauptet werde, so solle man sich darüber klar sein, daß daran die wirtschaftlichen Verhältnisse und die politischen Verhältnisse der Vergangenheit einen mindestens hundertprozentigen Anteil hätten.

Bei der Erläuterung, die der Kanzler dann zu der Notverordnung gab, sagte er einleitend, daß die Verfügungen über diese Maßnahmen in einem Kreise von Vertretern ausländischer Blätter vielleicht um so mehr wirksam wären, als bei einem Fortschreiten der Weltwirtschaft Deutschland sicherlich nicht das einzige Land bleiben würde, das zu ähnlichen Maßnahmen werden greifen müßte. Mit starker Betonung widersprach der Reichskanzler der Behauptung, daß die deutsche Regierung Staatskapitalismus oder Planwirtschaft betreibt. Ihre Absicht sei lediglich, eine Verkrampfung der Wirtschaft zu vermeiden, zu Staatswirtschaft oder Planwirtschaft führen könnte. Über die Reparationsfrage sagte Dr. Brüning: „In dem Augenblick, wo Deutschland nichts mehr geben bekommt und die Reparationen durch Warenüberschüsse bezahlen muß, werden die Reparationszahlungen über die ganze Weltwirtschaft durcheinander bringen. Es wird sich die Unmöglichkeit der Zahlungen erweisen. Meine Hoffnung ist, so schloß der Reichskanzler, daß die Welt, wenn sie alle Systeme durchprobiert haben, sich zu einer großzügigen Lösung wird entschließen.“

— Auf die Frage eines der Berichterstatter, was Reichskanzler zu französischen Presseäußerungen sage, aussprechen, daß man Deutschland nur im Rahmen des Youngplans helfen könne, erwiderte der Reichskanzler, er hoffe, daß die bevorstehende internationale Reparationskonferenz anders entscheiden werde. Die Frage, ob er selbst an der Reparationskonferenz teilnehmen gedenke, antwortete der Reichskanzler: „Da, in die anderen Außenminister auch zur Reparationskonferenz erscheinen.“

Soweit die Darlegungen des Reichskanzlers. Wir führen ihnen gleich die Äußerungen an, die Brüning gegenüber dem Gegenüber Adolf Hitler fast gleichzeitig in London getan hat, wo er Vertreter der subdeutschen nationalsozialistischen empfang. Hitler sprach über die gleichen Fragen; er sagte u. a.: In England vollzieht sich vorwiegend ein bedeutender Umschwung in der öffentlichen Meinung. Frankreich ist mit seiner Militär- und Politik auf dem besten Wege, sich zum Weltschuldigen zu machen. Auch in Amerika und in Italien wächst die französische Strömung von Tag zu Tag. Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, man könne Deutschland Jahrzehnte hinaus zum Weltknechten erniedrigen. Die Verantwortlichkeit der Reparationen wird heute auch in Italien, England und Amerika erkannt. Es grenze an Unverständlichkeit, wenn uns unsere Gegner unterscheiden, wir die Tributfrage mit kriegerischen Mitteln lösen wollen.

Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen Gleichberechtigung des Deutschlands in der Welt. Es besteht für mich kein Zweifel, daß der Nationalsozialismus in der nächsten Zukunft im Reiche mit legalen, verfassungsmäßigen Mitteln zur Macht kommen wird. Ein gegen Bolschewismus und Marxismus immunisiertes Deutschland werde, fuhr Hitler fort, nicht nur das Vertrauen in die deutsche Lebens- und Wirtschaftskraft wieder herstellen, sondern auch in politischer Hinsicht ein Faktor sein, dessen Freundschaft für die anderen Völker und Anziehungskraft besitzt. In der österreichischen Frage werden wir, fuhr Hitler fort, den Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes unseres Bruderstammes nie aufgeben, ob nun wirtschaftliche Donaustädte, oder dynastische Interessen von anderer Seite dagegen aufgebracht werden. Ein Krieg europäischer Staaten untereinander hieße heute so viel, wie dem Bolschewismus Tür und Tor öffnen. Mit dem ersten Kanonenschuß würde gleichzeitig die bolschewistische Revolution ihre erste Visitenkarte in den europäischen Hauptstädten aller Länder abgeben.

Dies die Ausführungen Hitlers. Es ist ganz interessant, sie unmittelbar nach der Kanzlerrede zu lesen. Beide Reden zeigen den Ernst der politischen Lage auf. Denken wir in diesem Zusammenhange noch daran, daß in Basel der Ausschuss der Reparationskommission zur Zeit die deutsche Zahlungsfähigkeit prüft und daß in Berlin die Vertreter der deutschen Auslandsgläubiger verammelt sind, um über die Verlängerung der Ende Februar fälligen Kredite zu beraten, denken wir weiter daran, daß eine neue Reparationskonferenz vorbereitet wird, dann kommt uns zum Bewußtsein, daß diese Dezemberwochen in der Tat bedeutungsschwere Tage umfassen.

## Der Preiskommissar.

Dr. Goerdeler stellt sich vor. — Er will kein Wunderdoktor sein. — Appell an die Hausfrau.

Berlin, 11. Dezember.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat sich am Freitag der Presse in seiner neuen Eigenschaft als Preiskommissar für die Preisüberwachung vorgestellt. Er betonte, daß er sich vollkommen über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe klar sei und es mit aller Enthusiasmus ablehne, etwa als Wunderdoktor empfangen zu werden. Er sei nicht Preislenkungsminister, sondern

### Reichskommissar für Preisüberwachung.

Die Aufgabe sei, darüber zu wachen, daß die verbindend wirkenden Bestimmungen der Notverordnung restlos und pünktlich durchgeführt werden, und daß die Preise, wie sie beim Verbraucher münden, gerecht sind. Weiter unterstrich Dr. Goerdeler, daß nicht an eine Rückkehr in die Zeiten der Kriegs- und Nachkriegswirtschaft gedacht sei. Wohin man blickt, ist gerade unserm Volke in der gegenwärtigen internationalen Lage eine beschwerliche Lebenshaltung aufgezwungen. Deshalb bittet Dr. Goerdeler von vornherein darum, keine unbilligen Erwartungen an seine Tätigkeit zu knüpfen. Sein Aufgabengebiet liege in erster Linie auf den lebenswichtigen Gegenständen des täglichen Bedarfs

und den lebenswichtigen Leistungen dieser Art. Dr. Goerdeler erwähnte in diesem Zusammenhange die scharfen Bestimmungen der Notverordnung gegenüber den durch Kartelle usw. gebundenen Preisen. Dann betonte Dr. Goerdeler noch die wichtige Aufgabe, die innerhalb der Preislenkungsaktion der

### deutschen Hausfrau

zufällt. Sie bitte er um besondere Mithilfe. Man solle sich nicht scheuen, aus einem Laden herauszugehen, ohne einen Kauf getätigt zu haben, wenn Ware oder Preis nicht zuzufallen.

Um der Hausfrau die Prüfung zu erleichtern, würde unverzüglich die Anbringung von Preisverzeichnissen angeordnet werden, somit sie nicht schon örtlich vorgeschrieben sei. Bei dieser Gelegenheit sprach Dr. Goerdeler auch die dringende Bitte aus, ruhig die für das Weihnachtsfest geplanten Einkäufe zu tätigen, da auf vielen Gebieten die Preisgestaltung schon ganz von selbst stark heruntergegangen sei. Das gelte vorzugsweise für Textilien und Schuhwaren.

Der Preiskommissar will sich nun zunächst den Brot- und Fleischpreisen, den Preisen für die Beförderungsunternehmungen und den Elektrizitäts- und Gaspreisen zuwenden. Mit aller Entschiedenheit lehnt er es ab, eine Wasserbehörde zu schaffen, die den deutschen Steuerzahler aller Schichten wieder Geld kostet.

### Billiges Fleisch für Arbeitslose.

Die Verbilligung wird auf Grund eines Bezugscheines gewährt, der nicht übertragbar ist. Ausgegeben werden die Bezugscheine für die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützten Personen und für die Empfänger von Zuschüssen nach dem Reichsversorgungsgesetz durch die Dienststellen der öffentlichen Fürsorge.

## Jugendtag

aus Anlaß des 40jäh. Bestehens des kath. Jungmännervereins Flörsheim am Main.

Die gesamte kath. Jugend Flörsheims begeht morgen, mit einem Jugendtag, das Fest des 40-jährigen Bestehens des kath. Jungmännervereins. Dieser Tag, er soll eine machtvolle Kundgebung der kath. Jugendbewegung in unserer Heimatgemeinde werden. Er soll zeigen, daß auch in der heutigen schweren Notzeit die kath. Jugend fester denn je zusammensteht. Der Ruf von Trier ist verhallt, aber das Echo muß weitklingen in den Herzen der Christusjugend. Fadelträger des Lichts sollen wir sein, und als diese wollen wir uns auch öffentlich bekennen. Unter den Bannern vereint stehen wir zu Christus dem König und seiner Kirche.

Jugendtag wollen wir halten und freudig des Tages gedenken, an dem auch in Flörsheim ein Jugendverein ins Leben trat. Es war im Jahre 1891, als von dem damaligen eifrigen Pfarrverwalter Anton Strunk der kath. Jungmännerverein (seit 1930 kath. Jungmännerverein) gegründet wurde. Mit einem schönen Krippenspiel trat er zum erstenmal in die Öffentlichkeit und hatte damit einen vollen Erfolg. Hunderte von Zuschauern strömten in den Aufführungssaal, um sich an dem erhabenen Schauspiel zu erbauen. Das Feuer der Begeisterung für eine so schöne Sache leuchtete den Spielern aus den Augen und sie wurden nimmer müde jeden Wunsch des geliebten Präses zu erfüllen, der es so recht verstand die Jugend mit Freude und Ernst ins öffentliche Leben zu führen. Ein reges, frohes Treiben entwidelte sich in den sonntäglichen Versammlungen und viele gereifte Männer in Flörsheim bilden heute noch mit dankbarer Erinnerung auf jene schöne Zeit zurück, wo sie mit 20 und 30 Pfennig väterlichem Sonntagsgeld in der Tasche mehr wahre Freude im Herzen hatten, als ein großer Teil der heutigen Jugend, die überall dabei sein will und jedes Vergnügen mitmachen muß. Der junge Verein erfreute sich somit allgemeiner Beliebtheit in unserer Gemeinde. Mit der Verfehlung seines Gründers nach Oberjosbach im Taunus übernahm Herr Pfarrer Spring die Pfarrei Flörsheim und seit dieser Zeit ist der jeweilige Kaplan Präses des kath. Jungmännervereins. Trotz seiner vielen Arbeit in der Pfarrei widmete sich auch Herr Pfarrer Spring mit lobenswertem Eifer der Sache des jungen Vereins. In den Versammlungen und bei der alljährlichen Weihnachtsfeier fand er väterliche Worte der Mahnung und Begeisterung. Kaplan Grandpree unternahm im Winter 1894 die Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Trübsal“, welches mit einer Pachtentfaltung von Kostümen usw. sowie in gerader Vorbildlicher Weise von den Mitgliedern gespielt wurde, welches in Flörsheim etwas ganz Neues war. Angesehene Bürger der Gemeinde waren ständige Gäste der Versammlungen und ganz besonders war es die heute noch lebende Lehrerin Fräulein Munsch, welche sich mit Eifer der Jugendpflege widmete und bei allen damaligen Veranstaltungen des Jungfrauen- und Jungmännervereins Hand ans Werk legte, um zum guten Gelingen beizutragen. Den Bemühungen des Kaplans Hirschmann war es gelungen die nötigen Gelder aufzubringen, sodas eine Fahne bei Geschwister Bürger in Munderkingen in Auftrag gegeben werden konnte. Am 12. Juni 1896 konnte der Verein das Fest der Fahnenweihe begehen. Es war damals ein herrlicher Sommertag. Die Straßen Flörsheims waren reichlich geschmückt mit Fahnen und Ehrenporten. Der Mainzer Lehrerverein hatte sich mit 200 Mitgliedern und seiner 40 Mann starken eigenen Musikkapelle eingefunden und erregten die Herzen aller mit ihren Blasinstrumenten allgemeines Aufsehen im Festzuge, an dem sich alle Flörsheimer Vereine beteiligten. Die weltliche Feier fand damals im Garten des Karthäuserhofes statt.

Wenn auch der öftere Wechsel der Präsidien sich hindernd für den jungen Verein bemerkbar machte, so gelang es doch ihn zwischen allen Klippen der Zeit hindurch zu führen. In den langen Jahren konnte er eine geeignete Tätigkeit entfalten. Ein Trommler- und Pfeiferchor wurde unter den Mitgliedern ins Leben gerufen, eine Turnabteilung gearüdet, eine Bibliothek angelegt, zahllose belehrende Vorträge gehalten, schöne Theaterstücke aufgeführt, eine Spargasse gegründet, Ausflüge unternommen, kurz es wurde alles angeboten, um der der kath. Jugend das Beste und Schönste zu bieten. Das Vereinslokal war bis zum Ankauf des Schützenhofes der „Hirsch“.

Das silberne Jubiläum des Vereins ist in der Kriegszeit unbeachtet für die Öffentlichkeit vorübergegangen. Aber am 2. Oktober 1921 konnte der Verein in feierlicher Weise sein 30jähriges Stiftungsfest feiern. Die Frühlingsfeier sah die Vereinsgründer und sämtliche Mitglieder am Tische des Herrn vereint. Eingeleitet wurde die Feier durch einen imposanten Aufmarsch der Deputationen, Flörsheimer kath. Vereine, sowie der Vereinsgründer und Mitglieder vom Gefellenhaus zur Kirche, zum Festgottesdienst. Mittags nach der Festandacht bewegte sich ein imposanter Festzug durch die reichgeschmückten Ortsstraßen zum Gefellenhaus, wo die Festfeier stattfand. Das Rad der Zeit ging weiter und mit ihm die weitere Entwicklung des Vereins. So begeht denn morgen der Jungmännerverein und mit ihm die gesamte kath. Jugend das 40. Stiftungsfest. Dankbar sei deshalb der Gründer, allen früheren Präsidien, Vorstandsmittgliedern und Ehrenmitgliedern gedankt, die den Verein durch alle Stürme der Zeit führten.

Jugendtag hält morgen die kath. Jugend Flörsheims. Rein großes Fest soll es sein, sondern eine Kundgebung getragen von Gemeinschaftsgeist und dem festen Willen einzustehen für Christus den König und seine Kirche. Ein neue Zeit ist angebrochen und mit ihr geht auch die kath. Jugendbewegung.

Heiligem Kampf sind wir geweiht!  
Gott verbrennt in Zornesfeuern eine Welt.  
Sie zu erneuern,  
Wollen machtvoll wir beteuern:  
Christus, Herr der neuen Zeit!

## Locales

Flörsheim a. M., den 12. Dezember 1931.

**Konzert.** Wie schon in verschiedenen Nummern unserer Zeitung bekannt gegeben, findet am Sonntag, den 13. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr im großen Saale der Liedertafel in Mainz gr. Bleiche ein Konzert der Jägerischen Gesangsvereine statt. Es dürfte als bekannt gelten, daß der Gesangsverein Sängerbund auch zu den Vereinen gehört deren Leitung Herr Konzertmeister Fritz Jäger Mainz innehat. Der Sängerbund Flörsheim wird selbstverständlich bei diesem Konzert mitwirken und wird zum 1. Male als Chor: „Warnung vom Rhein“ von W. Neumann singen. Außer dem Sängerbund nehmen noch teil: Sängerkunst Gau-Flörsheim, Männerchor Rüsselsheim, Einigkeit Heidesheim, Heiterkeit Gonsenheim, und Germania Bilsborsheim. Unter allen Umständen wird das Konzert selbst dem verdienstvollen Gesangschor Rechnung tragen und wird ein Besuch wärmstens empfohlen. Karten sind bis zum Sonntag morgen 9 Uhr im Sängerbund hier zu haben.

**Kirchliches.** Morgen finden 3 Gottesdienste statt. — 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Schulgottesdienst, 10.00 Uhr Festgottesdienst. Aus Anlaß des 40jähr. Stiftungsfestes des kath. Jungmännervereins. Die Gläubigen werden gebeten, die Schulmesse besuchen zu wollen, da das Hochamt durch die Festfeier des Jungmännervereins überfüllt wird.

„Alle Jahre wieder...“ Das praktische Geschenk von Bronker. Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Hermann Bronker A.G., Frankfurt a. M., bei, welches reichhaltigen Aufschluß über Ihre bevorstehenden Weihnachtseinkäufe gibt. Bitte beachten Sie die Angebote der Firma Bronker.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begehen am 15. Dezember die Eheleute Herr Peter Rühl u. Frau Elisabeth geb. Petry, am Sportplatz wohnhaft. Wir gratulieren!

Der Erwerbslosenausschuß bittet uns um Veröffentlichung des Nachstehenden:

In der Erwerbslosen-Versammlung vom 9. Dezember wurde folgender Beschluß gefaßt: Wir ersuchen um sofortige Einberufung einer Dringlichkeits-Sitzung der Gemeindevertretung auf deren Tagesordnung folgender Antrag steht: Die Gemeindevertretung möge beschließen, daß eine Kommission eingesetzt wird, welche aus Gemeindevertretern und 2 Erwerbslosen besteht, selbige soll an Winterbeihilfe herauszahlen, was absolut möglich ist. — In der Versammlung waren auch 2 Gemeindevertreter der SPD. anwesend, selbige erklärten sie würden diesen Antrag unterschreiben, nächsten Tag gingen 2 Mitglieder mit dem Schreiben zu den Gemeindevertretern, 4 Mann unterschrieben, die anderen weigerten sich. Wir geben den Erwerbslosen davon Kenntnis.

Der Erwerbslosenausschuß: i. A.: Fuchs

### Spg. Raunheim — Sp. B. 09 Flörsheim

Zum 12. Verbandsspiel begibt sich morgen der Sportverein 09 mit seiner Vigamannschaft nach dem benachbarten Raunheim. Von schwerem Pech verfolgt liegen die Gastgeber am Tabellenende. In Anfang der Saison war Raunheim recht spielfest. Abwanderungen von Spielern, Verletzungen Lustlosigkeit und Herrausstellungen haben das Mannschaftsgefüge geschwächt. Dazu sind die Hessen immer ritterlich gewesen und haben sportsmännisch ihre Niederlagen hingenommen. Dies Alles darf aber nicht zu der Annahme neigen, die Flörsheimer hätten schon vor dem Spiele die Punkte in der Tasche! Keineswegs! Obwohl der Sportverein 09 und die

immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste (TUBE 50 Pf.) unter gleichzeitiger Benutzung der praktischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialschnitt). Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen.

Sportgemeinde Raunheim in freundschaftlichem Verhältnis zu einander stehen, gaben beide Teams in den bis jetzt stattgehabten Treffen immer ihr Bestes. Auch morgen wird es des ganzen spielerischen Könnens der Hiesigen bedürfen, um nicht „gerupft“ nach Hause zu kommen. Zeigt dem Raunheimer Publikum, das in euch den Tabellenführer erwartet, ein dementsprechendes Spiel und bleibt den eotl. Härten im Kampf um den Ball auch weiterhin sportlich, dann werdet ihr euch die Sympathie der Zuschauer erwerben. Zudem zum Schlusse nochmals vor leichsinnigem Spiel gewarnt feierwarten wir die Flörsheimer in Front und wünschen viel Glück im Lokalderby! habe

## Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

### Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 15. Dezember 1931 werden auf dem hies. Rathaushofe, nachmittags um 3 Uhr, nachfolgende Pfänder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigert:

8 Hunde, 1 Vertikow, 1 Blumenhänder, 1 Rollpult mit Schreibtisch, 1 Schreibtisch.  
Ffm. Höchst, den 12. Dez. 1931.

Halbig, Kreisvollziehungsbeamter.

### Brandholz-Versteigerung

im Gemeinewald Flörsheim am Main.

Am Donnerstag, den 17. Dezember 1931 werden nachstehende Holzr verteigert:

Distrikt 1: 4 rm. Eichen- und Birken-Knüttel,  
8 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 3: 15 rm. Eichen-Scheit u. Knüttel,  
33 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
15 rm. Kiefern-Kadel 3 m. lang 1. Klasse,  
Distrikt 4: 3 rm. Eichen-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 5, 6, 7: 7 rm. Eichen-Scheit u. Knüttel,  
4 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 29: 6 rm. Eichen-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 36: 191 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
510 Stück Kiefern-Wellen,  
Distrikt 37: 17 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 38: 14 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
Distrikt 39: 18 rm. Kiefern-Scheit u. Knüttel,  
sowie 3 rm. Kiefern-Kadel 3 m. lang.

Zusammenkunft und Anfang vormittags 10 Uhr Distrikt 3 Gurdwaldgrenze. Das Holz aus den Distrikten 1, 4, 5, 6 und 7, sowie 37, 38 und 39 wird voraussichtlich nicht vorgezeigt und ist vorher zu besichtigen. Auskunst erteilt Herr Förster Braun Raunheim am Main, Forsthaus, Telefon 265 Amt Rüsselsheim am Main.

Flörsheim am Main, den 7. Dezember 1931.

Laud, Bürgermeister.

Auf Grund des § 9 Abs. 1 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18.3.1919 dürfen die Verkaufsstellen 6 Werktage vor Weihnachten bis 21 Uhr und die beiden letzten Sonntage von 14—18 Uhr offen gehalten werden. Wegen Ladenschluß am 24. Dez. wird noch besonders bekannt gegeben.

Die Steuerarten für das Kalenderjahr 1932 wurden am 1., 2. und 3. Dezember ds. Jrs. zugestellt. Die Zustellung ist also beendet. Wer eine Steuerart nicht erhalten, eine solche aber benötigt, muß die Ausstellung auf dem Bürgermeisterramt Zimmer Nr. 12 beantragen.

Wer im Gegensatz hierzu eine Steuerart erhalten hat, dieselbe aber aus irgend einem Grunde nicht benötigt, ist verpflichtet die Steuerart auf dem Bürgermeisterramt Zimmer Nr. 12 zurück zu geben. Erwerbslose und dergleichen welche nur zur Zeit ihre Steuerart nicht benötigen, fallen nicht hierunter.

Betreffend Verzögerung mittelloser Angehörigen, Erhöhung der Werbungskosten zufolge Kriegsbeschädigung pp., werden Anträge bis 19. ds. Mts. entgegengenommen. Hierbei ist die Steuerart, der Rentenbescheid pp., vorzulegen.

### Öffentliche Mahnung.

Betrifft Bürgersteuer.

Diesjenigen Zahlungspflichtigen, die mit der am 10. d. Mts. fällig gewordenen 1. Rate Bürgersteuer im Rückstand geblieben sind, werden hiermit gemahnt, dieselbe bei Vermehrung der zwangsweisen Einziehung umgehend auf der Gemeindekasse einzuzahlen. Bei verspäteter Zahlung werden Verzugszinsen berechnet.

Aufforderung zur Zahlung der Grundbesitzabgaben für Dezember 1931

Die staatl. Steuer vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember ds. Jrs. sind bis zum 15. ds. Mts. auf der Gemeindekasse einzuzahlen. Bei verspäteter Zahlung werden Verzugszuschläge, für gestundete Steuern, Verzugszinsen, berechnet. Am 18. ds. Mts. beginnt die zwangsweise Einziehung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Vollstreckungsamt nicht verpflichtet ist erst zur Pfändung von Mobilien und zur Lohnbeschlagnahme zu schreiten, sie ist vielmehr nach eigener Prüfung der Vermögensverhältnisse berechtigt und verpflichtet die rückständigen Steuerbeträge durch Grundstücksbeschlagnahme für die Staats-Gemeindekasse zu sichern.

Flörsheim, den 10. Dezember 1931

Laud, Bürgermeister.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag im Advent, den 13. Dezember

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Amt, 10 Uhr Hochamt. Erwachsene mögen für diesmal hauptsächlich das Amt um 8.30 Uhr besuchen, die Jugend das Amt um 10 Uhr. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag 7 Uhr 2. Seelenamt für Adam Peter Moll und Familie Schmitz

Dienstag 7 Uhr hl. Messe für Karl Blees st. Kranzspindel (Schwefelhaus), 7.30 Uhr Korateamt für die Eheleute Kornelius Dienst

Mittwoch 7.30 hl. Messe f. Franziskanerbruder Zönbler (Krankenhaus), 7.30 Uhr Korateamt für Joh., Gertrud Ruppert

Mittwoch, Freitag und Samstag dieser Woche Quartettsabende.

### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 3. Advent, 13. Dezember

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Mittags 4 Uhr Versammlung bei Gastwirt Weiß her.

Dienstag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, Frauenabend Cafe Kunz.

## Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag: Jugendtag, 7 Uhr Generalkommunion sämtlicher Aktiven, 9.30 Uhr Zusammenkunft zum Kirchgang (Gefellenhaus) 10 Uhr Jugendgottesdienst, 15 Uhr Jugendkundgebung, 20 Uhr Festkundgebung im Gefellenhaus bei Weilbacher (Stadt Flor)

Montag 20 Uhr Esperanto. Samstag, den 19. 12. wöchentliche Spielerversammlung bei Messerschmitt.

Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 10. Januar 1932 nachmittags 1 Uhr statt.

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung wurden die Satzungen des Vereins in Abschnitt 1 und 2 geändert.

Die geänderten Satzungen wurden vom gesamten Vorstand geprüft und liegen nun bis zum 1. Januar 1932 dem Senior des Vereins zur Einsicht offen.

Anträge betreffs Aenderung der Satzungen müssen zum 1. Januar 1932 schriftlich beim Vorstand eingereicht werden, desgleichen müssen Anträge zur Generalversammlung spätestens zum selben Termin schriftlich eingereicht sein. Der Vorstand

Denkt an die Volksküche!

## Auch die billigsten Preislagen können Sie bei uns mit Vertrauen kaufen!

Aus unserem Weihnachts-Verkauf einige Hinweise:

Pelzbesetzte Mäntel letzter Moderichtung . . . . .	Mark	18 <sup>75</sup>	24 <sup>50</sup>	36 <sup>50</sup>	42.-
Elegante Winter-Mäntel mit echten Pelzen . . . . .	Mark	49 <sup>50</sup>	68.-	85.-	98.-
Schwarze Mäntel u. Frauen-Mäntel schon immer eine Spezialität des Hauses . . . . .	Mark	29 <sup>50</sup>	39.-	48.-	68.-
Modische Woll-Atthalaine- und Jersey-Kleider . . . . .	Mark	13 <sup>75</sup>	19 <sup>75</sup>	29 <sup>50</sup>	45.-
Seidene Nachmittags- und Abend-Kleider . . . . .	Mark	28 <sup>50</sup>	38 <sup>50</sup>	48.-	65.-

### Strick-Kleidung

Pullover

Westen, Kleider

Interessante

Neuheiten.

Gebriüder Kaufmann

DAS GROSSE MODEHAUS IN MAINZ  
SCHUSTERSTRASSE - FLACHSMARKT

Morgen-Röcke  
Blusen  
Kostüm-Röcke  
in  
geschmackvollster  
Ausmusterung

# Freie Fahrt nach Wiesbaden!

**Vom 1.—24. Dezember**

vergüten wir beim Einkauf von Mk. 25.— an die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse für eine Person im Umkreis von 50 km gegen Vorlegung der Rückfahrkarte bzw. Sonntagskarte.

**Beckhardt, Kaufmann & Co.**  
**Betten-Buchdahl**  
 Ecke Kirchgasse Friedrichstraße  
**Blumenthal, Kirchgasse**  
**Frank & Marx, Ecke Kirchg. Friedrichstr.**

**Hamburger & Weyl, Marktstraße**  
**J. Hertz, Langgasse**  
**M. Herz & Co., Möbelhaus, Friedrichstr.**  
**Lindemann A. G., Kirchgasse**  
**Marchand, Seidenhaus, Langgasse**  
**Strumpfhaus Poulet GmbH., Kirchgasse**

**Strumpfhaus Schirg, Webergasse**  
**M. Schneider, Kirchgasse**  
**M. Schloss, Langgasse**  
**L. Schwenck, Mählgasse**  
**Heinrich Weis, Kirchgasse**

Sie keine luxuriöse Aufmachung suchen, sondern gute Waren zu billigen Preisen kaufen wollen, so gehen Sie in die Stub's Quelle nach Mainz, dort bekommen Sie mehr für Ihr Geld. Trotz den billigen Preisen erhält jeder Kunde ein Weihnachtsgeschenk. Jeden Sonntag vor Weihnachten ist die Stub's Quelle von 2—6 Uhr geöffnet.

## Der von lieben Angehörigen passende Weihnachtsgeschenke!

Bis einschließlich 20. Dezember gemachten Aufnahmen noch bis zum hl. Abend geliefert. Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in Photo-Apparaten und Hilfs-Artikeln sowie meine grosse Auswahl in Oeldruckern für Herren-, Kinder-, Schlaf- u. Speisezimmer.

### Photo-Stöhr

## Änder, Stiere und Bullen

(Simmenthaler) stehen ab heute zu den billigsten Preisen zum Verkauf. Ferner empfehlen wir hochtragende u. frischmelkende schwarzbunte

## Kühe

zu den billigsten Preisen.

**Hr. Barmann, Pferde- u. Viehhandlung**  
 Baden-Erbenheim, Mainzerstraße 11, Tel. 26226 u. 26254

## Reise-Verein Flörsheim und Umgegend

### Einladung!

Sonntag, den 13. Dezember 1931, abends 8 Uhr findet Saale „zum Hirsch“ Flörsheim unser diesjähriger Kienabend statt. Um zahlreichen Besuch wird gebitten.  
 Der Vorstand.

## Die Preisermäßigung für Miele-Erzeugnisse

ist noch rechtzeitig vor Weihnachten durchgeführt worden.

Lassen Sie sich in den Fachgeschäften die neuen günstigen Preise nennen und die neuesten Modelle zeigen.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.



**Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.**  
 Über 2000 Werksangehörige.



## Für den Weihnachtstisch

Moderne **Standuhren, Wanduhren, Küchenuhren** zu den billigsten Preisen. **Wecker** von 2.50 Mk. an, **Trauringe** in 8, 14 und 18 Karat. Ferner **Taschenuhren, Herren- und Damen-Armbanduhren, Bestecke, Gold- und Silberwaren.** Sämtliche optische Artikel, Brillen und Kneifer m. Glas von 3.— an. — Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen. Reparaturen aller Art, sowie Umarbeiten von alten Ringen in moderne Ringe in eigener Werkstätte.

**Karl Flesch, Uhrmacher, Optiker u. Goldarbeiter**  
 Grabenstraße 32



## Stimmungsvolle Festtage

bei den bezaubernden Klängen eines

### „Gtamola“ Musikinstrumentes

mit den verklingenden

### „Gtamophon“ Musikplatten Serie „POLYFAR“

Absolut naturgetreue Tonwiedergabe!



Zu haben bei:

**Alfred Flesch**  
 Bahnhofstraße 18



## Als praktische Geschenke empfehle:

**Damenstrümpfe,** Haverlöckchen, Schlüpfen, Schürzen, Schals, Taschentücher, Paradekissen, Koltern, Handarbeiten.  
**Herrensocken,** Gamaschen, Handschuhe, Selbstbinder, Kragen, Unterjacken, Unterhosen, Hosenträger, Sockenhalter, Manschettenknöpfe.  
**Kinderstrümpfe,** Leib- u. Seelhosen, Schürzen, Prinzehöschen, Babiartikel, Spielsachen, Halsketten usw.

## Kaufhaus M. Fleisch

Bei Einkauf von 5 Mk. an ein Geschenk.

## Zu Weihnachten!

### „Linoleum“

Billig! Billig!

**Teppiche 2x3 mtr.** von 20 Mark an fehlerfreie Ware.

**Linol-Läufer** 67 cm von 2 Mk. an

**Stragula-Läufer** 67 cm 1.44 Mk.

**Stragula-Teppiche** 200x300 16.20 Mk.

**Stragula-Stückware** Mk. 1.89 der qm.

**Billige Möbel!**  
 Bitte um Lagerbesuch!  
**Hb. L. Bahner**  
 Grabenstraße 2

## Zu verpachten:

Aber die langen Schenkenmorgen 55 Ruten, Ader ziehen auf beide Hölwege 50 Ruten, Kleingewann 65 Ruten. Näh. im Verlag.

## Brautleute! Preisabbau!?

Ein Schlafzimmer ist das schönste Weihnachtsgeschenk. Darum liefert Möbelfabrik, ohne Zwischenhandel, zu den billigsten Preisen: **Pol. Mahagoni-Schlafzimmer** 530 Mk., in Eichen mit Kirschbaum abgeleitet 390 Mk., mit abgerundet. Eichen 440 Mk., ta. Fabrik, schwere Plattenarbeit, Schrank 1.80 m. h. mit Innen Spiegel, Feuertoflette oder Waschtommode. Küchen, die modernsten Modelle (prettig) Befestigung erdten. Zahlungs-erleichterung. Off. Vorklagernd, Höchst P. 100.

## Weihnachts-Werbe-Verkauf

### Berufs-Kleidung erster Qualität!

Zu diesen Werbepreisen kann jeder kaufen und schenken.  
**Bäckerjacken . . . 2.35**  
**Konditorjacken . . . 4.95**  
**Bäckerhosen . . . 2.30**  
**Konditorhosen . . . 4.95**  
**Metzgerjacken . . . 5.30**  
**Lagermäntel . . . 3.95**  
**Aerztemäntel . . . 5.30**  
**Damen-Haus- und Berufskittel . . . 2.00**  
**Friseurmäntel . . . 5.30**

### Lederjacken

aus la. Vollleder ab 43.—  
**Schlosserjacken . . . 2.50**  
**Schlosserhosen . . . 2.50**  
**Arbeitshemden . . . 3.30**  
**Arbeits-hosen . . . 4.90**  
**Anzugshosen . . . 5.30**

### Strickjacken

für Metzger, Bäcker 5.90  
 Wirte 13.50, 9.65 f.  
 Wasserdichte

### Motorradfahrer - Anzüge

Windjacken, Ueberhosen, Umhänge.  
**Weihnachts-Rabatt!**  
 Spezialhaus für Berufskleidung!



Mainz, Gartenfeldstraße 14  
 5 Minuten vom Hauptbahnhof  
 Sonntag von 2—6 Uhr offen.

Durch die ungünstige Wirtschaftslage waren viele Fabriken gezwungen, ihre Lagerbestände

## weit, weit unter Preis

abzustoßen. Wir verkaufen dieselben in unserem großen

## WEIHNACHTS-VERKAUF

zu wirklichen

## Sensations-Preisen

Wir bringen unter vielen einen großen Posten

Deutsche Qualitäts-TEPPICHE	ca. 250x350 cm	ca. 200x300 cm	ca. 165x235 cm
Serie I . . . 138.—	Serie I . . . 88.—	Serie I . . . 59.—	
Serie II . . . 72.—	Serie II . . . 50.—	Serie II . . . 34.—	
Serie III	39.—	24.—	19.—

Süddeutschlands größtes Spezialhaus für Teppiche u. Gardinen

# BRUMLIK

FRANKFURT A. M., Liebfrauenstr. 1-3

Trotz der ermäßigten Preise **FAHRTVERGÜTUNG** entsprechend dem Einkauf.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Krankenlagers und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Cousine und Tante, Frau

**Maria Anna Zilch**

geb. Fecher

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders danken wir für die Kranz- und Blumenpenden, den barmh. Schwestern, der werten Geistlichkeit, den Kameradinnen und Kameraden, der Bäckerinnung Flörsheim, dem Personal des Postamts und allen denen, die der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Flörsheim am Main, den 12. Dezember 1931

**Trotz unserer billigen Preise**

gewähren wir bis zum **Weihnachtsfeste** einen **Sonderrabatt von 10 %** auf alle Waren wie

- |               |               |
|---------------|---------------|
| Bettuch-Biber | Leib-Wäsche   |
| Damaste       | Strümpfe      |
| Barchent      | Socken        |
| Schürzenzeuge | Handschuhe    |
| Blaudruck     | Taschentücher |
| Fullerstoffe  | Mützen        |
| Hemden-Biber  | Goden-Joppen  |
| Hemden-Tuche  | Knaben-Anzüge |

Enorme Auswahl in Baby-Artikel

Größtes Lager in Wolle aller Art

Alle erdenklichen Kurzwaren etc.

Wer sparen will und rechnen muß, kauft bei

**SAUER**

Achtung!

Achtung!

**Park Café**

Sonntag ab 4 Uhr nachmittags

**großes Konzert**

Kapelle Kohl. Es ladet freundlichst ein:

Jakob Singer und Frau

Achtung!

Achtung!

**Verbilligtes Brot**

für die notleidende Bevölkerung  
3 1/2 Pfd. Gewicht Rundbrot zum Preise von **60**  
von Montag ab erhältlich in den hiesigen Bäckereien.

**Großer Preisabstich**

in praktischen Weihnachtsgeschenken

- Moderne Wohnzimmerlampen u. Kronen RM 7.50 an
- Zug m. abwäschbarem Seidenschirm (Neuh.) „ 13.25 an
- Schlafzimmerlampen von „ 2.60 an
- Nachtischlampen kompl. von „ 1.40 an
- Fahrradlampen (Abblendbar) mit 2 Birnen u. Dynamo
- Taschentampen, Glühlampen von 5 W aufwärts

- Bügeleisen (2 Jahre Garantie) von „ RM 4.50 an
- Wintersonne (2 Jahre Garantie) „ 7.50

sowie sämtl. elektr. Apparate wie: Heizkissen, Haartrockner, Brennschalenwärmer, Tauchsieder, Kocher usw., / Staublauger, Bohrer und Waschmaschinen (in Monatsraten)

Das schönste Geschenk für die ganze Familie ist ein schöner

**Radio-Apparat**

- Netzempfang einfdl. Röhren, Emud Rekord RM 46.50
- „ „ „ AEG „Geadux“ „ 95. —
- „ „ „ Telefunken T 33WL
- eingeb. Lautsprecher RM 144. —
- „ „ „ Röhren Telefunken mit
- Autoskala RM 216. —
- „ „ „ Lumophon „ 193. —

sowie „Seibt“, „Schaub“, Nora usw.

Unverbindliche Vorführung

**Märklin-Baukasten**

für die aufgeweckte Jugend

Installationsgeschäft

**Hartmann & Mohr**

Flörsheim — Wickererstraße 6 — Telefon 144

**Kameradschaft 1881**

Flörsheim am Main

Morgen Sonntag abend 8 Uhr

**Zusammenkunft**

im Gasthaus „Zum Stern“. Beitr. wichtiger Besprechungen müssen alle erscheinen.

Der Vorstand

**Käthi Ditterich, Flörsheim**

Kaufhaus am Graben

**Der große Weihnachtsverkauf**

in praktischen und nützlichen Dingen

**10 schöne Weihnachtsgeschenke für meine Kunden!**

Jeder Kunde erhält von heute bis 24. Dezember bei einem Einkauf von Mk. 1.— an einen nummerierten Schein. — Die 10 schöne Weihnachtsgeschenke als Prämien (z. B. eine große Puppe, eine große Schaukel, ein Knabenanzug etc.) sind in meinem Geschäft ausgestellt. Auf welche Zahl ein Geschenk entfällt, ist durch eine neutrale Person festgelegt, wird am 24. Dezember abends eröffnet und die Verteilung erfolgt.

Am Sonntag geöffnet von 2—6 Uhr

**Weihnachts-Geschenke**

von bleibendem Wert!

- Taschenuhren von 2.— an
- Armbanduhren „ 5.— an
- Wecker „ 2.50 an
- Küchenuhren
- ta. Qualität von 5.— an
- Moderne Behangkolliers „ 1.50 an
- Freundschafts-Armbänder.
- Ringe und so weiter
- Anhänger mit Kettchen
- Ringe Silber von 50 an
- Trauringe billigst nach Maß
- Wanduhren u. Standuhren
- neueste Muster
- Ehbstücke.
- Silberwaren usw.

Photo-Apparate (Voigtländer) in jeder Größe und Preislage ta. Apparate von 12.— an Geschenkpackungen mit Zubehör besonders billig. Vergrößerungsapparate. Neueste elek. Aufnahmelampen 1700 Kerzen Reichhaltiges Lager in allen Bedarfsartikeln. Agfa - Films, -Platten, -Papiere, -Entwickler, -Kapselblitze; Blyglühlampen u. Zubehör. Stative, Ledertaschen Gelbscheiben. Lehrbücher, Alben und Klebecken etc.

Günstige Gelegenheit Ihren gebrauchten Apparat gegen einen modernen umzutauschen

Alfred Flesch Paul Flesch  
Bahnhofstrasse 18

Trotz der niedrigen Preise erhalten Sie beim Einkauf v. 10.— Ihr Photobild 15x18 cm auf Karton gratis angefertigt



Schon die alten Germanen kannten die wohltätige Wirkung der Heilkräuter

**Drogerie und Farbenhaus Schmitt**

Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

ca. 200 Sorten medizinische Tees!  
Ferner Sander Male und Pflanzen - Nährstoffe, Knoblauchsaft etc.

**Zu Weihnachten**

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

**Spiel-Waren**

**Christbaum-Schmuck**

**Geschenk-Artikel**

**Haus- und Küchengeräte**

**Papier- und Schreibwaren**

**Tabak, Zigarren, Zigaretten**

**Kaufhaus**

**August Ankelhäusser**

Hauptstr. 39 Flörsheim Telefon 111

**Siliale: Schulstraße 6**

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die ganze Familie ist ein

**Radio-Apparat**

Lieferung aller Markenfabrikate.

Kompl. Apparate mit Lautsprecher von 98 RM. an.

Unverbindliche Vorführung

**Hans Höfel, Ing.**

Flörsheim a. M., Bahnhofstraße 11, Tel. 54

**Weihnachts-Sonder-Angebot**



Gratis Sonntag u. Mittwoch b. Einkauf von 8.— an einen Puppen- oder Kinderschirm

künstliche Seide, aparte Streifenmuster, schwarz und modifarben

**3.50**

- Damen-Schirme** Naturgriff, solide Qualität . . . . . 1.80
- Damen-Schirme** Festkant. Halbseide, schwarz u. farbig . . . . . 3.90
- Damen-Schirme** künstl. Seide, strapazierfähig, eleg. Muster . . . . . 5.90, 4.75, 3.90
- Herren-Schirme** kräftige Ausführung . . . . . 2.50, 1.80
- Herren-Schirme** Festkandige Halbseide eleg. Griffe . . . . . 7.50, 6.50, 5.50, 3.90
- Stock-Schirme** beste Fabrikate, seit Jahren bewährt von . . . . . 6.25
- Kinder-Schirme** . . . . . 1.80, 1.45, 0.80

Schirmfabrik

**GEBR. Fridberg**

beschirmt ganz Mainz u. Umgebung  
Mainz 13 Schöfferstraße 13 Mainz

### Staat und Feuerwehr betrogen.

Diebstahl. Vor einigen Wochen wurde der langjährige  
Marktleiter und Verwalter Wihl. Riebel seiner  
enthalten und aus dem städtischen Dienst entlassen,  
die städtische Marktstandsgelder im Betrage von weit  
über 10000 Mark unterschlagen hatte. Wegen dieser Ver-  
brechen wurde das Strafverfahren von der Staatsan-  
waltschaft eingeleitet. In einer außerordentlichen Hauptver-  
handlung der Diebener Freiwilligen Feuerwehr, deren  
Riebel lange Jahre gewesen war, wurde nun auf  
eine eingehender Prüfung der Kasse und der Bücher be-  
schlossen, daß Riebel auch der Feuerwehr die Summe  
von 1595,82 Mark unterschlagen hat. Diese Mitteilung  
von den Feuerwehrleuten mit großer Entrüstung  
über die Handlungsweise des früher hochgeschätzten Mannes  
kommen.

Darmstadt. (Fahrradsicherungsautomaten  
Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden an der  
Pharmazie Apotheke am Luisenplatz zwei Fahrradsiche-  
rungsautomaten im Wert von 80 Mark gestohlen. Die  
Automaten sind von gelber Farbe und tragen in brauner  
Farbe die Aufschrift „Sichere dein Fahrrad...“

Frankfurt a. M. In einem Hause der Schifferstraße  
erschien bei einer 67 Jahre alten Frau ein junger Mann  
und teilte ihr mit, daß ihre Tochter, die in einer Parfü-  
meriefabrik beschäftigt ist, durch Gas vergiftet in ein Kran-  
kenhaus gekommen sei. Die erschrockene Frau ließ den jun-  
gen Mann in die Wohnung und bat ihn, ihre andere Toch-  
ter an deren Arbeitsstelle zu benachrichtigen. Der Bursche  
ging weg, kam aber wieder und erklärte einen Brief ver-  
loren zu haben, den er in der Wohnung suchen müsse. Als  
er ihn nicht fand, kehrte er nach dem Korridor zurück, drehte  
sich plötzlich um und fiel über die alte Frau her, die er zu  
Boden riß. Dabei stieß er gegen einen Schrank, der mit  
lautem Krachen umfiel. Da auch die Frau laut um Hilfe  
schrie, zog es der Bursche vor zu verschwinden. — Das  
Leberfallkommando wurde nach der Bingerstraße gerufen.  
Dort hatte der 33 jährige Ludwig Herold eine Krankens-  
chwester überfallen und sie schwer mißhandelt. Die Frau  
zog in ihrer Bedrängnis eine Gaspistole und schoß auf  
Herold, der anscheinend verletzt und von dem sofort herbei-  
geeilten Leberfallkommando festgenommen wurde. Herold  
hat vor einigen Wochen schon einmal die Krankenschwester  
überfallen und sie mit Salzsäure übergossen, wobei sie an  
der Brust Wunden davongetragen hatte.

### Der Sprengstoffanschlag gegen den Pfarrer von Camberg.

Camberg. Vor dem Schwurgericht Limburg hatte  
sich der 20 jährige Polsterer Paul Munsch zu verantworten,  
der des Sprengstoffverbrechens angeklagt war. Er hatte  
in der Nacht nach dem Volksentscheid vom 8. zum 9. August  
d. Js. gegen die Wohnungen des Pfarrers von Camberg  
und des Amtsgerichtsrates Kuppel einen Sprengstoffan-  
schlag verübt. Munsch gehörte der NSDAP an, ist aber  
wegen dieses Verbrechens ausgeschlossen worden. Er war  
wegen des ergebnislosen Ausganges des Volksentscheids in  
angeblich starke Erregung geraten. Munsch hatte in Cam-  
berg auch Salat gestohlen, den er an die Frankfurter Her-  
berge für arbeitslose Nationalsozialisten sandte. Er wurde  
wegen der Sprengstoffverbrechen zu einem Jahr und einem  
Monat Zuchthaus verurteilt und im Gerichtsjaal wegen  
Fluchtverdachts verhaftet.

### Die Kohlenproduktion in Hessen.

Darmstadt. Im Monat November 1931 wurden in  
Hessen 77 170 t Rohbraunkohlen gefördert. Aus den verar-  
beiteten 73 903 t wurden 4750 t Rohteer, 529 780 t Leichtöl  
und 12 118 t Koks, ohne die Schwefelrückstände des Messeler  
Kohlenschiefers gewonnen.

## Denken Sie daran

Billige und vorteilhafte Weihnachtsgeschenke  
kauft man jetzt im

### Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

# MENDEL

MAINZ AM MARKT Das solide Kaufhaus am Dom



## Nur ein Löffel voll IMI reinigt schnell und mühelos Mittagsgeschirr!

IMI ist nicht zu teuer, IMI arbeitet äußerst sparsam, wenn es richtig  
gebraucht wird!

1 Eßlöffel auf 10 Liter (1 Eimer) heißes Wasser kostet gut 1 Pfennig —  
damit reinigen Sie Ihr ganzes Mittagsgeschirr, alle Töpfe und Pfannen!  
Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit IMI schnell und  
müheles erreicht wird.

Erproben Sie IMI — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht  
wieder. Wirklich —

wo man IMI hat im Haus,  
ist die Hausfrau fein heraus!

IMI Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für  
Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Persilwerken.



### Das Auge des Kä.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Gressler & Co. in b. D. Raßau.

„Das Karolys Herz schlug bis an den Hals und ihre  
Hände zitterten. „Der Stein wird mir Glück bringen!“  
sagte sie vor sich hin. „Ich werde Karriere machen!  
große, ganz große Karriere! Reich werde ich sein  
berühmt über die ganze Welt!“  
Sie stand in einer breiten Straße. Eine elektrische  
Lamppe rumpelte klingelnd an ihr vorüber. Elja sah sich  
um und versuchte sich in der fremden Stadt zurechtzufin-  
den. Links befand sich ein großes Tor, und sie entsann  
sich dahinter der freie Platz lag, und das Hotel, wo  
sie erwartete.  
Zwei Minuten später betrat sie die hell erleuchtete  
Halle des Hotels. Aber sie achtete weder auf die wei-  
ßen Teppiche, die an den Tischen lagen, noch auf den Kell-  
ner, der ihr mit einer Verbeugung entgegentrat. Sie  
ging ihm vorbei, sprang die Treppe empor und wurde  
ungeduldig, als sie sich im ersten Stock nicht gleich  
finden konnte und nicht wußte, hinter welcher Tür  
sie sich befand. Und während sie sich umah, fiel ihr  
auf einen hohen Spiegel, der ihr das Bild ihrer gan-  
zen Gestalt wiedergab. Im Augenblick hatte sie Konni  
gesehen. Sie riß sich den kleinen Lederhut vom Kopf,  
aus dem Kästchen den Diamanten und hielt ihn  
vor die Stirn. Langsam trat sie näher an den Spie-  
gel und betrachtete ganz versunken ihr Bild, den  
Kopf, in dem sich gelbe und grüne Blüte brachen.  
Langsam betrachtete sie sich, hielt den Stein bald  
in der Hand, bald gegen ihr schwaches, kurzgelecktes  
Gesicht und erwachte erst aus ihrer Entrücktheit, als sie  
hörte, die die Treppe heraufkamen. Sie barg den

Stein in ihrer geballten Hand, zog sich den Hut schnell  
über den Kopf und wandte sich ab. Sie fand nun auch  
Konni's Tür, an die sie nicht erst klopfte. Sie riß sie ein-  
fach auf und knallte sie wieder hinter sich ins Schloß.

Konrad Oppen saß in dem kleinen Armstuhle neben  
dem Rauchtische am Fenster und blätterte in den Zeit-  
schriften, die er sich aus dem Lesezimmer des Hotels her-  
aufgeholt hatte. Er sah auf, als Elja hereinstürzte und  
wollte aufstehen, aber sie flog auf ihn zu, so daß er zu-  
rückfiel in den Sessel.

„Konni!“ rief sie. „Konni! Konni!“  
Er ließ ihre Küsse über sich ergehen. Auf Mund und  
Stirne und Wangen küßte sie ihn, wohin sie eben traf. Sie  
lachte, und ihr Lachen hörte sich an wie ein Schluchzen.

„Aber Elja!“ sagte er mit einem kleinen Vortou-  
f. „Aber Elja! Wie kann man so ausgelassen sein!“

Sie ließ ihn los und setzte sich auf seine Knie, zeigte  
ihm ihre geschlossene Rechte und fragte:

„Was hab' ich hier drin?“

„Wie soll ich das wissen?“

„Du wirst es niemals erraten!“

„Das glaube ich!“

Sie lachte aus voller Kehle mit zurückgeworfenem  
Kopf, und Oppen sah sie mit einem verständnislosen  
Kopfschütteln an. Er versuchte ihre Hand zu öffnen, aber  
sie riß sie ihm fort.

„Konni, wie heißt die schönste Frau?“

„Elja Karoly.“

„Richtig!“ erklärte sie befriedigt. „Und wie heißt die  
reichste Frau?“

Nun lachte er.

„Ganz gewiß nicht Elja Karoly!“

„Falsch!“ rief sie. „Ganz falsch! Die reichste Frau  
heißt auch Elja Karoly!“

Er lachte sie höhnlich aus:

„Nun hast du wohl fünf Groschen geerbt und glaubst  
jetzt, du seiest die reichste Frau?“

„Fünf Groschen, Konni? Fünf Groschen? O, du  
Karr! Sieh her!“

Und sie hielt ihm den Stein auf der flachen Hand un-  
ter die Nase.



Er wurde plötzlich ernst, nahm ihr den Diamanten aus  
der Hand und beugte sich vor. Er betrachtete ihn unter  
dem Licht der verhangenen Lampe und tat dies so ruhig  
und sachlich, so ganz ohne Aufregung, daß sie bitter ent-  
täuscht war.

(Fortsetzung folgt.)

# KAUFT IN MAINZ

IN DER ANERKANNT GÜNSTIGEN EINKAUFSTÄTTE AM RHEIN  
DIE GESCHÄFTE SIND AN DEN SONNTAGEN VOR WEIHNACHTEN VON 2 BIS 6 UHR GEÖFFNET

## Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.45 Morgengymnastik II; 7.15 Wetterbericht, Frühkonzert; 7.55 Wasserstands-meldungen; 12. Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 12.05 Schallplatten; 12.40 und 13.50 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13. Schallplatten, Forts.; 14. Werbefunkonzert; 14.45 Gießener Wetterbericht; 15.05, 17, 18.30 und 19.30 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen; 17.05 Nachmittagskonzert.

**Sonntag, 13. Dezember:** 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15 Katholische Morgenseier; 10. Laienmusik; 10.45 Stunde des Chorgesangs; 11.30 Bachantate; 12.15 Konzert; 13.50 Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14. Stunde des Landes; 15. Stunde der Jugend; 16. Unterhaltungskonzert; 17. Adventsstunde; 18. „Deutschland und die Tschedossowatei“, Gespräch; 18.40 Die Dämmerstunde; 19. „An die Jugend“, Vortrag; 19.20 Sportnachrichten; 19.30 Prinz Ligojans Brautfahrt, Märchen; 20.30 Alle deutsche Weihnachtslieder; 21. Im Fluge um die Welt; 21.45 Volks-tümliche ungarische Nationalmusik; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.

**Montag, 14. Dezember:** 16. Unterhaltungskonzert; 18.40 „Vom Sinn des Schicksals“, Vortrag; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.35 Die Schöpfung, Oratorium; 21.45 Deutsche Humoristen; 21.55 Aktueller Dienst; 22.20 Nachrichten; 22.40 Briefkasten; 0.30 Nachtkonzert.

**Dienstag, 15. Dezember:** 15.20 Hausfrauennachmittag; 16. Unterhaltungskonzert; 18.40 „Landwirtschaftliche Sieblungen und vorstädtische Kleinsiedlungen“, Vortrag; 19.05 Rechenriffs; 19.35 Besuch in einem Filmatelier; 20. Unterhaltungskonzert; 21. Aktueller Dienst; 21.15 „Die Isebill“, Märchen; 22.20 Nachrichten; 22.50 Stellenmarkt der Bühnen-künstler; 23. Tanzmusik.

**Mittwoch, 16. Dezember:** 10.20 Schulfunk; 15.15 Stunde der Jugend; 16. Unterhaltungskonzert; 18.40 „Totenkult in Urzeit und Gegenwart“, Vortrag; 19.05 „Historische Belle-tristik“, Vortrag; 19.35 Kleiner Wegweiser durch Weihnachtsbücher; 19.45 Operettenkonzert; 20.30 Aktueller Dienst; 20.45 Naturschutzpark für Mundarten; 21.15 Kompositions-stunde; 22.15 Nachrichten; 22.30 Zeitbericht.

**Donnerstag, 17. Dezember:** 9. Schulfunk; 15.30 Stunde der Jugend; 16.30 Unterhaltungskonzert; 18.40 Zeitfragen; 19.05 „Seipel“, Vortrag; 19.35 Aufgaben der Musiker-ziehung; 20.05 Orchesterkonzert; 21. Romantische Improvi-sationen; 22.30 Nachrichten; 22.15 Russische Musik.

**Freitag, 18. Dezember:** 16. Unterhaltungskonzert; 18.40 „Aus neuen Kunst- und Bilderbüchern“, Vortrag; 19.05 „Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-versicherung“, Vortrag; 19.40 Funkbericht vom Schlachtfeld; 19.55 Aktueller Dienst; 20.10 „Die Fledermaus“, Ope-rette; 22.30 Nachrichten; 22.40 Südpollantate.

## Pelze

Alle Arten Tierformen u. Kravatten, Moderne Rollkragen und Besätze in jeder Preislage. Umändern und Reparaturen werden prompt ausgeführt im

**Pelzhaus  
Hans Wolff & Co.  
Mainz**

Kleine Emmeranstraße 6  
Ecke Franziskanerstraße



## Druck

sachen für Private, Vereine und Geschäft müssen Ihrem Zweck entsprechend ausgeführt sein. Wenden Sie sich bei Bedarf immer an die  
**Druckerei H. Dreisbach  
Flörshcim, Schulstraße 12**

Stimmen von Klavier, Zithern und sonstigen Saiten-Instrumenten sorgfältig.  
**Fleisch, Bahnhofstraße 18**

Achtung! Achtung!

## Friseur Kohl

repariert sämtl. Arten von

## Puppen

und liefert alle Teile wie Köpfe, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe, Perücken usw

Eilenbahntr. 65 Eilenbahntr. 65

## Warum zahlen Sie noch Miete?

Wenn Sie sich mit gleichen Ausgaben ein Eigenheim schaffen können?

## Warum zahlen Sie noch Zinsen?

Wenn Sie Ihren Besitz bei gleichen Zahlungen entschulden können?



Wir geben Ihnen billige, un-kündbare Spar-Darlehen (bei prämiertester Lebensversicherung „ohne ärztliche Untersuchung“ bis Rm. 25.000)

## Deutsche Bau-Sparkasse

Berlin, Unter den Linden 16  
Prospekte u. mündliche Aufklärung unverbindlich u. kostenlos durch Generalvertretung Mainz, Bruchmüller, Weiergarten 11, Telefon Gutenberg 339  
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

## Das praktische Geschenk: der Mantel



oder Anzug wird in diesem Jahre mit ganz besonderer Freude begrüßt.

In unserer großen Weihnachtsauswahl finden Sie die gute Kleidung preiswert.

Wir empfehlen:

### Unsere billigen Ulster

aus erprobten und strapazierfähigen Stoffqualitäten, moderne zweireihige Formen, mit u. ohne Gurt zu tragen, äußerst solide Verarbeitung, u. Ausstattung.

29.- 33.- 39.- 42.-

### Unsere modernen Paletots

aus bewährten schwarzen u. marengo Oberstoffen, zweireihige Machart, mit Samtkragen, tadellos im Sitz, gute Innenausstattung

35.- 42.- 49.- 57.-

### Unsere eleganten Paletots

aus nur guten und besten schwarzen und marengo Oberstoffen, elegant im Schnitt, vornehm in der Innenausstattung, bewährt im Tragen

87.- 92.- 98.- 110.-

### Unsere soliden Paletots

in den bewährten Stammqualitäten, moderne zweireihige Pacons, gute Paßform, in den verschiedensten Ausstattungen stets vorrätig

62.- 69.- 78.- 82.-

### Unsere aparten Ulster

ganz besonders vornehm, ruhig gemusterte Stoff-Qualitäten für den erlesenen Geschmack, elegante Innenausstattung, verschiedene Formen

78.- 87.- 98. 110.- und höher

### Unsere eleganten Ulster

aus bewährten Ulster-Stoffen, in den neuen flotten Dessins, mit Kunstseiden-Ausstattung, hervorragend in Paßform und Ausarbeitung

45.- 49.- 57.- 69.-

### Gummi-Mäntel / Windjacken

„Continental“ und andere bewährte Fabrikate in neuen Farben u. Formen

aus imprägnierten Stoffen in den neuen modernen Farben

13.- 17.- 22.- 27.- 750 950 13.- 15.-

## Scheuer & Plaut

Größtes Spezialhaus der Branche am Platze

Am Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

## Dies sind die vier Frank-Tatsachen!

1. Preise, die verblüffend niedrig sind. . .
2. Qualitäten, an denen man seine Freude hat
3. Auswahl, die allen Geschmacksrichtungen entspricht. . .
4. Persönliches Entgegenkommen, — bei geringer Anzahlung werden alle Artikel bis zum Feste reserviert.

Waschsamt kleinste Körperware, kleine Muster 70 cm breit, Meter 1,95, 1,25, 0,95	0.75	Crêpe marocain reine Seide, hervorragende Kleider-Qualität 96 cm breit Meter 5,90, 3,90	2.50
Bouclé-diagonal das praktische Straßenkleid, 70 cm breit Meter 2,40, 1,95, 1,50	0.95	Crêpe-satin reine Seide, Kleiderware 96 cm breit Meter 5,90, 4,90	3.75
Diagonal Mein Schläger! Reine Wolle, mod. Farben 95 cm breit, Meter 2,80 70 cm breit Meter	1.00	Mantel-Stoffe Bouclé-diagonal-marengo, in reiner Wolle, aus meiner Groß- Auswahl, 140 bis 150 cm breit, Mtr. 6,90, 5,90, 4,50	3.90
Fell-imitate		Fohlen, Persischer, Breitschwanz, Sealplüsch in bekannt großer Auswahl	

Keine Weihnacht ohne FRANK!

SEIDENHAUS  
**Frank**

Ludwigstraße 11 — Ecke Fuststraße 11  
M A I N Z

# Der Sonntag

der „Stöckerheimer Zeitung“

Nummer 146

Samstag, den 12. Dezember 1931

35. Jahrgang



Radierung von Otto Quante

Einsamer Weg

Bavaria-Verlag

## TECHNIK des Lebens

Was ist Biotechnik?  
Von R. S. France

Es gibt gewisse Ideen, die — man möchte beinahe sagen, rhythmisch — immer wieder in bestimmten Zeiträumen aufleben, ein Stück Volkswirtschaft mitbestimmen und dann wieder untergehen, um nach einer Weile von neuem wie ein blendendes Gestirn am Horizont des menschlichen Denkens zu erscheinen. In diese Kategorie scheinen besonders gewisse Zweige der Technik und Chemie zu gehören.

Eine solche Entwicklung bestimmter Ideen ist natürlich kein Zufall. Sie ist vielmehr das Ergebnis vielfältiger Zusammenhänge. Forscht man ihnen genauer nach, so wird man fast immer finden, daß letzten Endes eine Notwendigkeit des menschlichen Lebens darunter steht, und daß das Ganze mit seinen verschiedenen Zusammenhängen eigentlich ein einziger Prozeß ist, der in seinen tiefsten Wurzeln im Sein selbst mündet und so zu einem Problem des Lebens überhaupt wird.

Damit ist das Problem Biotechnik schon zur Hälfte aufgerollt. Denn Biotechnik bedeutet Technik des Lebens. Nun verstehen wir unter Leben nichts anderes als die Tätigkeit eines mündbaren

Dinges, das man den Lebensstoff, das Plasma, nennt, denn aus ihm erbauen sich alle Lebewesen. Plasma ist der gemeinsame Untergrund von Mensch, Tier und Pflanze. Man kann es sich nicht fest genug einprägen, man kann es sich nicht oft genug wiederholen, daß der Lebensstoff alles Lebewesen nicht nur feinerlegende Unterschiede besitzt, sondern daß er nach allen Forschungen durchaus als ein und dasselbe angesprochen werden muß, das nur infolge einer unbeschreiblichen, gar nicht ausdenkbaren Anpassungsfähigkeit die verschiedensten Funktionsformen angenommen hat. So wie unser Bruder immer noch unser Bruder bleibt, auch wenn er sich anders kleidet, so wie dadurch nichts von den Beziehungen unserer Verwandtschaft angetastet wird, so ist auch das Plasma im Prinzip dasselbe, ob es nun in der Luft fliegt, im Wasser schwimmt, in der Erde kriecht, tausendgewaltig über den Boden dahinjagt. Es ist dasselbe, ob es groß oder klein ist, unwissend oder mit höchster Intelligenz handelt, ob es stumm und duldjam als grüne Pflanze steht, oder ob es in unendlicher, nimmermüder Bewegung alle Lebensräume erfüllt. Es besitzt zahllose Eigenschaften und leistet das Unerhörteste. Es ist das wirkliche Wunder der Welt.

Aus der Erkenntnis von der Einheit des Plasmas entspringt die andere Hälfte des Problems Biotechnik. Wenn die Einheit des Lebens feststand, so mühten wohl auch gewisse grundlegende Eigenschaften überall dieselben sein. Durchgängig vor allem war die überaus große Anpassungs-

fähigkeit, mit der das Plasma auf die verschiedensten Reize der Umwelt und deren Anforderungen antwortete. In der wilden Eier, leben zu wollen, erfüllte es die merkwürdigsten Bedingungen, machte es die erstaunlichsten — man kann es nicht anders nennen — Erfindungen. Geradezu wunderbar aber ist es, daß allen diesen vielen Notwendigkeiten an Bewegung, Gestalt und Lebensweise von Seiten des Plasmas durch Verbindung und tausendfältige Anwendung von nur sieben technischen Grundformen genügt wurde, als da sind: Kristallform, Kugel, Fläche, Stab, Band, Schraube und Regel. Das muß auch den völligen Laien in Nachdenken versetzen. Wie viel mehr aber wird der Techniker aufhorchen, der weiß, daß keine, auch die komplizierteste Maschine nicht, aus etwas anderem als eben diesen sieben Grundformen und ihrer jeweiligen einfachen oder verbundenen Anwendung besteht.

Diese Feststellung, die im ersten Augenblick nur verblüffend erscheint, gewinnt an Wichtigkeit, sobald man länger über sie nachdenkt. Denn eigentlich besagt sie gar nichts anderes, als daß der Mensch nur das erfinden kann, was der Lebensstoff schon vor ihm erfunden hat. Es ist nun gar kein Zweifel daran möglich, wer sich länger mit Erfindungen beschäftigt: der Mensch oder der Lebensstoff — denn die Tatsache, daß wir Pflanzen und Tiere kennen, die schon seit den Jahrmillionen frühesten Erdepochen lebten, zu einer Zeit, als noch nicht einmal die Vorläufer des Menschen geblüht haben, ist

waren, beweist es schon. Es müssen also wohl oder übel die Erfindungen des Lebensstoffes die besseren, die genauer ausgearbeiteten, die zuverlässigeren und die vollkommeneren sein.

Es ist somit nicht daran zu zweifeln, daß die Erfindungen des Lebensstoffes, teils durch die auf sie verwendete Zeit, teils durch die Unerbittlichkeit der Auslese längst so vollendet sind, daß sie keiner Verbesserung mehr bedürfen. Sobald der Mensch also in eine Lage kommt, in der ein Tier oder eine Pflanze sich prinzipiell befindet, wird es sich bezählig machen, zu beobachten, wie diese Geschöpfe sich in der gleichen Lage verhalten. Denn es ist nach dem eben dargelegten Gedankengang zu erwarten, daß das Plasmawesen entweder auf eine dem Menschengeist ähnliche Weise sich geholfen hat, oder aber, daß es vielleicht eine Erfindung angewendet, auf die der Mensch überhaupt noch nicht verfiel. Was sagt man zu einer Erfindung, die so vortrefflich ist, daß man sie seit Millionen Jahren nicht mehr zu verbessern brauchte? Da gibt es Rädertiere, durchsichtige, vielgestaltige Würmer und ebenfalls Bewohner jedes Wassertropfens, die in ihrem Raumagen ein ganzes Arsenal von Zerkleinerungsapparaten benötigen, Zangen, Hammer- und Ambossformen, von denen nur einzelne — und es sind viele Hunderte — der Mensch verwirklicht hat. Die Natur kennt Bohrer, die so seltsam gestaltet sind, daß nie ein Menschenhirn sie noch erdachte, und doch leisten gerade sie ein Maximum an Durchdringungskraft.

Aber auch sonst beherrscht das biotechnische Prinzip, von dem man übrigens ja nicht glauben möge, es wolle die ganze Welt zur „Maschine“ machen, das ganze Reich des Lebens. Geordnet und entschieden wird stets nach Notwendigkeit. Was notwendig ist, wird geleistet und nach Möglichkeit vervollkommen. Mit größtmöglicher Sparsamkeit, nach kleinstem Kraftmaß wird es vollbracht. Was nicht notwendig ist, geschieht auch nicht. Niemals wird man beispielsweise von einem Käfer Kunst über den Zweck und die Behaglichkeit einer Hundehütte verlangen können. Was er beurteilen kann, und worauf die biotechnischen Erfindungen seiner Riefer, seines Kau- und Verdauungsapparates eingerichtet sind, ist lediglich das Holz, aus dem sie besteht, das aber kennt er mit einer Genauigkeit sondergleichen, und seine „Erfindungen“ funktionieren dabei aufs trefflichste. Ebenso ist es mit allen anderen. Die T-Träger, deren wir uns in unserem Eisenbahnbau bedienen, verwendet auch die Pflanze häufig zu ihrem Aufbau in analoger Weise. Die vielartigen Schwimmstängel, Ausleger, Schwimmsäure, Gasballone, mit deren Hilfe das Plankton, die überaus zarte Lebewelt der oberen Wasserschichten, dahinschwebt, dienen nur diesem Zweck und könnten, von uns übernommen, auch nur wieder dem Prinzip des möglichst reibungslosen Schwebens entsprechend verwendet werden. Die Sperrvorrichtung, die wir benutzen, um das sogenannte Nadelloch gegen Aufbrechen unbefugter Hände zu sichern, befindet sich auch an gewissen Fischen, und dort erfüllt sie denselben Zweck, nämlich die selbständige Sicherung einer bestimmten Gelenkstellung. Und auch da, wo die Organtechnik, d. h. die in den Körper verlegten Erfindungen, noch durch Personaltechnik, d. h. durch Erfindungen, die ein Lebewesen willkürlich anwendet, ergänzt wird, folgt alles dem zeitlosen Gestirn der Notwendigkeit.

Die unendliche Fruchtbarkeit dieses Gedankens, die, wenige Jahre nach seiner Entstehung, schon Industrien in ihren Bann gezogen und Erfindungen von größtem Wert ermöglicht hat, bedingt eine Umgestaltung und Verbesserung der menschlichen Produktion auf dem Gebiete aller technischen Leistungen, die so umfassend zu sein scheint, daß niemand heute ihre Grenzen voraussagen kann. Zugleich aber ist sie der nicht zu widerlegende Beweis, daß eine Philosphie sich keineswegs in den menschenfernen Regionen abstrakter Spekulationen zu bewegen braucht, sondern daß eine wirkliche Lebenslehre — und das will und soll die objektive Philosophie, in der alle diese neuen Begriffe sich sammeln, sein — zuerst dem Menschen nützen, ihr Tun ordnen und ihr Leben verbessern muß, und daß dies, heute mehr denn je, die wahre Aufgabe einer Idee unserer Zeit ist.



# Schwarz auf Weiss

Ein Traum von Macht. Roman von Karl Wickerhauser.

(Übersetzung durch Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW. 68.)

## Inhalt der bisher erschienenen Kapitel.

Kurt Niemann, ein kleiner Bankangestellter, der zusammen mit seinem Vetter Wilhelm Overhoff in der Privatbank der Witwe Koritschan lebt, erhält eines Morgens mit der Post von einem unbekannten Absender einen Pack Zeitungen zugesandt, die er zunächst nicht weiter beachtet. Da er an diesem Morgen wieder einmal verschlafen hat, wird er von seinem Chef, Herrn Wernheimer, frisches Entlassens. Mühsam wandert er wieder nach Hause, nachdem er zuvor für seine letzten zehn Pfennige die letzte Ausgabe des „Beobachters“ gekauft hat. Zu seinem maßlosen Entsetzen stellt er zu Hause fest, daß die soeben ersehene Zeitung identisch ist mit einer der Nummern, die er bereits am frühen Morgen mit der Post erhielt. Er reißt nun auch die anderen ihm zugewandten Zeitungen und findet als nächste Nummer die Ausgabe vom 18. März, d. h. vom nächsten Tag.

## (1. Fortsetzung.)

Die Aufregung befahl ihm als ein Schüttelfrost, er war kaum imstande, weiter zu blättern, die Glieder drohten ihm, den Dienst zu versagen, seine Gedanken gingen wild durcheinander.

„Dann kommt der Neunzehnte, übermorgen. Ja, es kommt... übermorgen ist Freitag. Und dann... Sonnabend, der zwanzigste März, Sonnabend, Sonnabend. Das kann doch nicht wahr sein, das kann doch nicht...“ Er hielt inne. „Was ist das? Was heißt das? Wo bleibt die Nummer vom Einundzwanzigsten? Da ist eine Lücke, es folgt auf den Sonnabend Montag, der zweiundzwanzigste, der Sonntag dazwischen ist übersprungen.“ Gleich fiel ihm ein, daß am Sonntag keine Mittagsblätter erscheinen. Er lachte. „Dann ist es ja gut. Dann ist ja alles in Ordnung. Weiter! Die Nummer vom nächsten Dienstag, vom Mittwoch, Donnerstag, Freitag... nein, das will ich nicht... aufhören... Wir sind bereits im April, heute am 17. März.“

Er blätterte bis zum Schluß des Paketes durch. Zusammenlagerten die Nummern vom Montag, Dienstag, Mittwoch, den achtundzwanzigsten, neunundzwanzigsten und dreißigsten des kommenden Juni.

Damit hörte der „Beobachter“ der Zukunft auf. Der Monat Juli blieb noch ein unbeschriebenes Blatt. Doch bis dahin, für die folgenden dreieinhalb Monate hatte Niemann ein geschlossenes Exemplar des „Beobachters“ in der Hand!

Das war doch ein Fiebertraum, die Ausgeburt einer überhöhten Phantasie. Es konnte kein Zweifel sein, daß er erhöhte Temperatur sowie einen wahnhaftigen, beschleunigten Puls hatte. Sein Herz marschierte im Gesäwindschritt. Lange würde er diese Sargart nicht aushalten. Und die schreckliche Gefahr, verrückt zu werden vor Freude.

Wenn er nicht eben schon verrückt war, und die verstörte Sinne ihm das alles bloß vorgavfelsen! Jetzt galt es nichts, als Ruhe zu gewinnen. Jede weitere Aufregung war seinem Leben schädlich. Und dieses Leben repräsentierte mit einem Schlag ein Kapital, das gespart werden mußte.

Er nahm sich zusammen. Vorläufig versagte er es sich noch, an die Konsequenzen des Zauberfalles zu denken. Besser, alles zwei- und dreimal durch zu überlegen.

Und nochmals ging er den reiflichen Stoß des „Beobachters“ durch. Auch die Datierung bis dreißigsten Juni stimmte. Es lag wohl nicht im Bereiche des menschlich Vorstellbaren, daß er alle diese Zeitungsnummern träumte. Er war wach. Er war — soweit dies in seinem erregten Zustande möglich war, fieberfrei.

Es war alles so, wie es sein sollte. Dies hier war Wirklichkeit. Niemann hatte sich schon oft ausgedacht, wie es sein würde, wenn irgendein kolossaler Glücksfall sich ereignete. Nun erkannte er, daß er sich den Haupttreffer in der Lebenslotterie ganz falsch vorgestellt, daß ihm das Unwirkliche noch immer viel zu wirklich erschienen hatte.

Ihm schwindelte. Das armselige Zimmer strahlte in der bengalischen Beleuchtung einer einzigen, bald ausgebrannten Glühbirne. Das Babelabinett ward zum Feenpalast. Alles war anders. Niemann selbst glaubte sich gewachsen und schöner geworden. Der Kastenspiegel, in welchem er diesen Wandel seines Ichs konstatierte, war nicht mehr aus Blech. Der Kastenspiegel war von Diamanten eingefasst.

Niemann hielt den großen Pack Zeitungen im Arm. Er suchte sich darüber klar zu werden, was dies Geschenk bedeutete. Nicht mehr und nicht weniger, als daß er alles voraus wußte. Genauer gesagt: alles bis dreißigsten Juni. Doch das war bloß die erste Sendung. Eine zweite und dann immer weitere würden hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen. Aber gefehlt den Fall, daß nichts mehr nachkam: bis Ende Juni hätte er Zeit genug, das größte Vermögen der Welt zusammenzuraffen. Bis zu diesem dreißigsten wußte er alles voraus, und dies ohne die geringste Mühe. Ihm gab es der Herr im Schlaf. Er hatte den „Beobachter“. Ein unendliches Tatsachenmaterial, das nach der Zukunft angehörte, lag hier aufgestapelt. Er wußte alles. Und dieses viele Wissen machte nicht Kopfweh. Ganz unbefangt konnte er sein Gehirn ausschalten. Die Zeitung dachte für ihn. Sie lieferte ihm kostenlos die Voraussetzungen. Bloß die Schlüsse zu ziehen, war seine Sache.

„Aber wie ist das zu erklären?“ murmelte er vor sich. „Wer weiß alles und hat zugleich die Fähigkeit, eine Berliner Mittagszeitung voraus zu drucken? Monate vorher — daß es beispielsweise am 2. Mai in Südchina fürchterliche Ueberschwemmungen geben wird? Und welches Interesse hat dieser enorme Schädel daran, daß ich, ausgerechnet ich, seine Wissenschaft mit ihm teile? Was in aller Welt bezweckt diese unbekannte Macht mit ihrer Wohltat?“

Und wie war er denn in den Besitz der Zeitungen gelangt?

Er wußte nicht, ob er nicht doch noch geschlafen, oder ob er im Halbschlaf gelegen hatte, als der Briefträger eintrat. Das Ganze war so schnell vor sich gegangen, daß zu Beobachtungen keine Zeit hatte bleiben können. So war auch keine klare Erinnerung vorhanden. Vorhanden war einzig der Stoß Zeitungen hier.

Keine Monologe mehr!  
Diese Tatsache genügte. Niemann besah alles Wissen, alle Macht, Glück und Unglück der Welt schwarz auf weiß!

## 3. Kapitel.

Kurt Niemann schloß sich in seinem Zimmer ein. Er wollte keinen Menschen sehen.

Er verlegte sich auf wilde Gestikulationen. Auf dem Korridor draußen mußte man ihn hin und her rennen hören. Und für Doerhoff wollte er nicht daheim sein. So warf er sich aufs Bett.

Finsternis war es. Es war empfindlich kalt. Aber was kümmerten ihn Kälte und Dunkelheit! Er hatte nicht die Zeit, zu konstataren, daß ihn hungerte. Ihn sättigte die Einbildungskraft. Sie war es, die ihm Beleuchtung und Wärme lieferte.

Von diesem Bett aus, einem billigen, braunlackierten Eßengefäß, zusammenklappbar, umfaßte er das Universum.



Im Sonntagsstaat.  
Gemälde von Werner Penner (Bararia-Verlag, Gauting).

Die Zeitung war die Wunschstrafe; die war die Erfüllung seines Traumes, daß ihm alles, was er wollte, in Erfüllung gehen möge.

Er machte wieder Licht und vertiefte sich nun in das Studium seiner Zeitung. Zuerst nicht systematisch, nach bestimmten Richtlinien, sondern sprunghaft, wie es Zufall und Laune wollten.

Eine Zeitlang folgte er der Entwicklung des Frankenskurles. In der kürzesten Zeit würde er ein Vermögen erwerben. Dieses einzige Geschäft mit Franken war eine Goldgrube.

Es lebe die risikolose Spekulation auf allen Vinten! Für Niemann gab es keine Non-valeurs. Irgeendetwas ließ sich auch mit dem saulsten Papier noch aufsteden, wenn man den Ausgang so genau vor sich sah.

„Ich werde kaufen und verkaufen können, ganz ohne Gefahr, kaufen und verkaufen. Wenn ich heute noch hauffier bin, morgen gehe ich in die Kontermine.“ Unter normalen Umständen war das halbrecherlich. Er aber wußte doch alles voraus.

Die letzten Kupferhörschüsse sind die vom Ende April. Zu diesen Preisen wird Niemann große Lieferungen übernommen haben.

Weiter, weiter! Wie wird es mit der Politik? Er las aus den Umschlagseiten seines „Beobachters“ nichts als Alarmnachrichten aus Spanien, Griechenland, Portugal und Polen. Es wird Konflikte zwischen Jugoslawien und Rußland geben. Aber auf den Duce wird kein neues Attentat verübt werden. Trotzdem wird die Lira wieder fallen.

Die Wezeta wird sich halten trotz Revolution. Aber wie schlecht der Flotz stehen wird! Polen kam doch niemals zur Ruhe. Die Spekulation mußte sich darüber nicht beklagen.

Es wird eine herrliche Welt mit Elementarkatastrophen und Unglücksfällen aller Art. Mit Ueberschwemmungen zum Beispiel und furchtbaren Frösten Mitte Mai, die die kontinentale Ernte schwer schädigen. Und es gab eine so gute Prognose dafür! Die Preise werden in die Höhe steigen. Am 18. Mai wird Kurt Niemann, Kaffler in

Chicago, Weizen auf vier, fünf und sechs Monate Ziel zum Höchstkurs verkaufen.

„Kupfer und Weizen, das hätten wir erledigt. Da gibt es aber noch Baumwolle, Silber und Zinn und Petroleum! Das sind die wahren Realitäten des Lebens. Ich habe sie alle in der Hand.“

Doch Niemann verfügte nicht nur über die große, die Welt überwindende Macht, er wußte auch, ohne daß der Gegenstand es wert gewesen wäre, daraus Nutzen zu ziehen. Er hatte reines Wissen, Wissen um seiner selbst willen. Er wußte heute, daß übermorgen ein Haus in der Klosterstraße einzufügen würde.

„Aber das ist ja unerträglich!“

Die Todesopfer — und die vielen Verzweigten! Ich muß etwas dagegen tun. Wenn ich jetzt hinaufgehe und es den Leuten erzähle... aber da kann mir noch passieren, daß man mich zur Untersuchung auf die psychiatrische Klinik schickt. Und niemand wird mir ein Wort glauben. Alle werden mich für einen Geisteskranken halten. Nein, da ist gar nichts zu machen.

Ferner wußte Niemann um diese Stunde, daß der Maschinentechniker Rudolf Hiltche morgen vormittag in Ausübung seines Berufes an Brandwunden dritten Grades sterben werde.

Der Unglückliche war ein äußerst verlässlicher Arbeiter. Wie es zu dem entsetzlichen Ereignis kam, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Hiltche war erst neunzehnjährig. Er wird von seiner alten, alleinstehenden Mutter betrauert.

„Wenn ich an Stelle der Mutter wäre, so würde ich den Jungen morgen nicht zur Arbeit gehen lassen. Zumindest würde ich ihn hoch verschauern.“

Aber warum hielt er sich so geflüstert an die Schattenseiten des Daseins? Es gab auch noch Anderes, Erfreuliches auf der Welt. Da, in den Personalausweisen von Mai und Juni, verlobten und verheirateten sich junge Leute, die in diesem Augenblick kaum noch wußten, daß ihnen ihre Verbindung so nahe bevorstand.

Und hier...? Der Name Wernheimer sprach ihm in die Augen. Elvira — gewiß, so hieß die Frau seines verlassenen Chefs — Frau Elvira also wird in genau einer Woche von heute ab eines gesunden, kräftigen Mädchens genesen. Kein Mensch wußte dies außer ihm, nicht einmal derjenige, der in acht Tagen diese kurze Kolliz einrichten lassen würde, nicht einmal die Kindesmutter selbst. Ihm allein war der Ausgang schon bekannt, ihm, der sich keinen Pfifferling um solche Kenntnisse scherte...

Er war müde geworden. Seine Augen brannten von der stundenlangen Lektüre der Zeitungen bei so schwacher Beleuchtung. Es mußte späte Nacht sein.

Die wenigen Stunden bis zum Morgengrauen wollte er überschlafen. Aber wie fest er auch die Augen zudrückte, wie beharrlich er sich in den Schlaf zu zählen suchte; gegen ein nervöses, fieberhaftes und bei alledem todmüdes Wachsein half kein Mittel. Er konnte nur das eine denken: „Geld!“ Nichts weiter. In der ersten Dämmerung wachte er nur noch, daß er alles wußte. Diesen widerspruchsvollen Satz sagte er sich einige Male vor. Endlich fiel er in einen unruhigen Schlaf.

Es war vormittag geworden, als Niemann aus einem Angsttraum emporschrante. Mit ungeordneten Gedanken lag er eine Weile da und versuchte, sich zu sammeln. Endlich wußte er, was sich gestern ereignet hatte.

Seine Zeitungen hatte er auch im Schlaf nicht losgelassen.

Er horchte nach dem Nebenzimmer hinüber. Kein Laut. Wilhelm Doerhoff mußte schon fortgegangen sein.

Schnell wusch er sich. Zu Kästern und Kleiderwechseln nahm er sich nicht mehr Zeit. Er schlüpfte in seinen alten Mantel.

Das nächste war jetzt, einen Betrag von mindestens zehn Mark auszutreiben. Geringere Einsätze würden in den konzeptionierten Büros nicht angenommen, und in Anbetracht der enormen Quote, die für ihn zu erwarten stand, mußte er sehr vorsichtig sein, sonst brannten ihm die Buchmacher zu guter Letzt noch durch. Mit den zehn Mark würde er also auf Triple Event in Prag, Wien und Auteuil setzen. Auteuil zahlte für den letzten Oufsider 1/20 pense des Fünfsitzlahe. Es war ein Verlangen aller, die in Betracht kommen konnten, und ein Ueberraschungssieg des Schlechtesten. In Prag kam die Quote 170 : 10 heraus, und Wien zahlte, bei einem großen Feld und den ziemlich gleichmäßig verteilten Chancen, für Oliver, einen der kleineren Favorits, das Bierjache. Wenn er die Multiplikation anstellte, ergab sich nach allen Abzügen eine märchenhafte Summe. Ob das nun 15 000 oder 20 000 Mark waren, die er mit seinen zehn erraffte, war im Grunde belanglos. Das war ja bloß der erste Schritt.

Den einleitenden Pumperluch machte Kurt Niemann höchst wagemutig bei der Witwe Koritschan. Wie er sich die kleine Anrede zurechtlegte, tauchte auch schon die wahre Schwierigkeit des Unternehmens auf.

Frau Koritschan war sehr erfreut, daß ihr Schuldnere die Eltern hatte, von ihr zu allem andern nun noch Geld borgen zu wollen. Sie erklärte beidert, daß sie keinen Pfennig entbehren könne. Er hatte kaum eine andere Antwort erwartet. Doch er war gewissenhaft und wollte nichts unverfügt lassen.

Er verließ das Haus und ging wie am Vortag, freilich in besserer Stimmung, den Landwehrkanal entlang. Er wollte nach Moabit zu seinem alten Onkel, der dort Kammergerichtsrat war. Aber Wilhelm Doerhoff hatte Kurt Niemann nur noch diesen Lebenden Verwandten.

(Fortsetzung folgt.)

# ATTENTÄTER AM WERKE!

VON EWALD V. MÜNDR

Wenn man von Attentaten spricht, so meint man in der Mehrzahl aller Fälle Mordtaten auf politische Persönlichkeiten. Weit seltener sind Attentaten, deren Veranlassung niemals geklärt wurde, und bei denen geneigt war, von der Tat der Unzurechnungsfähigen zu sprechen. Eine eigenartige Mischung der beiden Arten von Attentaten bilden die Umstände, unter

den die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Opfer eines Attentats wurde.

Am 10. September 1898

Nach der berühmten Tragödie im Schloß Mayerling, nach jenem schrecklichen Ende des österreichischen Kronprinzen Rudolfs und seiner Mutter, die Kaiserin Elisabeth, keine Ruhe mehr. Die seelische Erschütterung ließ das Hofleben ebenso wie alle öffentlichen Veranstaltungen stehen. Die Sucht nach Weltentzücktheit ließ sie auch in den Frühherbst des Jahres 1898 nach dem weizer Kurort Territet. Die weizer Landschaft, an der sie früher mit besonderer Liebe das Gefühl, die ersehnte Kamkeit voll auf auskosten zu können, und schließlich die Möglichkeit ihren Lieblingsneigungen, Reiten und Bergsteigen, ununterbrochen nachzugehen zu dürfen, werden der Kaiserin Wochen wirklicher Erholung. Selbst die Sorgen für die Sicherheit des Kaisers und die Ruhe im Lande schienen nicht so drückend zu sein, wie den heimatischen Schicksalen. Ihre eigene Person hatte ja die Kaiserin nichts zu befürchten. Wenn jemand mit vollem Mut behaupten dürfte, ein ganz gutes Gewissen zu haben, so war dies die Kaiserin Elisabeth.

Am so unbegreiflicher erscheint die Tragödie, die sich am 10. September 1898 in Genf abspielte.

In diesem Tag verließ die Kaiserin um 12 Uhr 40 Minuten tags das Hotel Beau Rivage. Am Abend vorher ankommen, um von Genf aus eine Dampferfahrt über den Genfer See zu unternehmen.

Der Kai, an dem das Hotel Beau Rivage ist um die Mittagszeit schon kaum belebt. Auch die Kaiserin, die von niemandem begleitet war, begegnete kaum einem Spaziergänger. Sie ging zuerst langsam, da bis zur planmäßigen Abfahrt des Dampfers noch mehr viel Zeit übrig blieb. Schließlich aber begann sie die Bewegung der Landschaft zu übersehen, und sie verlangsamte schließlich ihre Schritte.

Drüben, auf der anderen Seite des Sees, über den bunten Dächern der Genfer Häuser, strahlte die weißen Kuppeln der Berge, hinter von dem schimmernden Meer des Montblanc. Auf die hellen blauen Blüten ergoß sich noch sommerlich warme Sonne. Das ganz Widersinnige rief

die Kaiserin plötzlich aus ihrer Versunkenheit heraus: ein schrecklicher Stoß brutaler Hände warf sie zu Boden; irgendwo fühlte sie einen heftigen durchdringenden Schmerz. Einige Sekunden lang blieb sie reglos am Boden liegen. Dann halfen ihr herbeieilende Männer und Frauen, und sie richtete sich auf. Nur ihre beispiellose Energie und Widerstandskraft ließen es begreiflich erscheinen, daß sie den Dampfer erreichte. Sobald sie aber das Deck betrat, verließen sie die Kräfte, und sie fiel in tiefe Ohnmacht.

Auf dem Kai, an der Stelle, wo die Kaiserin überfallen worden war, hatte sich jetzt eine hundertköpfige Menge versammelt, deren Empörung hemmungslos schien. Einige Leute hatten den Attentäter ergriffen und waren im Begriff, an ihm ein selbstgefälliges Urteil zu vollziehen. Der Unbekannte versuchte vergebens, sich aus der Umklammerung des entzückten Publikums zu befreien. Endlich trieben Polizisten die Menge auseinander und entriß ihm den Verbrecher. Einmal befreit aus den Händen der Menge,

Erst viel später, als der Dampfer bereits mitten auf dem See war, fiel dem um die Kaiserin bemühten Schiffpersonal auf, daß ihr Kleid Blutspuren trug, und schließlich stellte man fest, daß die Kaiserin mit einer scharfen Waffe verletzt sein mußte. Es war, wie es sich später herausstellte, ein



Elisabeth von Oesterreich.

dreikantiger Dolch, mit dem der Attentäter ihr die tödliche Wunde beigebracht hatte.

Die Beweggründe dieses Attentats konnten unmöglich politischer Natur sein. Denn es war völlig sinnlos, die Kaiserin Elisabeth in irgendeiner Form mit Politik, sei es mit der des Kaisers oder der Regierung, in Verbindung zu bringen. Sie hatte in dieser Richtung niemals einen Einfluß gehabt. Auf der anderen Seite gab der Attentäter, ein italienischer Anarchist namens Luccheni, beim Verhör an, den Anschlag auf die Kaiserin aus Hass gegen die Reichen im allgemeinen verübt zu haben. Auch dieses Motiv erscheint im Hinblick auf die Person der Kaiserin völlig widersinnig. Ihrem ganzen Lebenswandel nach konnte man sie unmöglich als typische Vertreterin jener Klasse ansprechen, die der Attentäter bei seiner Auslage meinte. — Es wird heute vielfach behauptet, daß die Tat Lucchenis in der Hauptsache eine Affekthandlung eines geistig Anzurechnungsfähigen war. Die Zeitgenossen standen vor einem völligen Rätsel. Der erschütterte Kaiser Franz Joseph fand, als ihm die grausame Botschaft überbracht wurde, nur diese Worte: „Es ist nicht zu fassen, wie ein Mensch Hand anlegen konnte an diese Frau, die in ihrem Leben niemand ein Leid zugefügt und nur Gutes getan hat.“

Lissabon, 1. Februar 1908

Im Gegensatz zu der Ermordung der Kaiserin Elisabeth steht das Attentat auf dem König Karl von Portugal in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den politischen Zuständen in seinem Land.

Als König Karl I. von Portugal 1889 den Thron bestieg, fand er die Finanzen des Landes in einem hoffnungslos zerrütteten Zustand vor. Die Verschleuderung von Staatsgeldern und die Günstlingswirtschaft hatten schreiende Mißstände herbeigeführt.

Um diesen Mißständen ein Ende zu bereiten, bestraute der König Joao Franco, einen ehemaligen Advokaten, mit der Füh-

rung der Regierungsgeschäfte. Die Wahl schien richtig. Schon nach sehr kurzer Zeit erwies sich Franco als ein energischer Verwalter des Staates. Die von ihm vorgenommene gründliche Säuberung der Regierungswirtschaft hatte zweifellos Erfolg, doch durch die rücksichtslose Bekämpfung der Mißstände schuf er sich eine große Anzahl erbitterter Feinde, die seine Politik in jeder erdenklichen Weise hintertrieben.

Diese Tatsache schüchtern ihn durchaus nicht ein. Im Gegenteil, im Mai des Jahres 1907 löste er die Kammer auf, er herrschte nunmehr als selbstherrlicher Diktator. Ein Sturm der Entrüstung brach gegen den Usurpator los. Franco erwiderte auf das Treiben der Opposition mit noch schärferen Maßnahmen.

Der elegante, jagdliebende, künstlerisch veranlagte König kümmerte sich kaum um Staatsgeschäfte. Er glaubte und vertraute Franco. Er sah alles auf dessen selbstherrlichen Charakter und dessen staatsmännische Klugheit. Daß er die Macht in Francos Hände gelegt hatte, daß er sich völlig nur nach dessen absolutistischen Tendenzen richtete, das war das, was für ihn verhängnisvoll werden mußte.

Das Ereignis des 1. Februar 1908 war somit durch eine ganz bestimmte Atmosphäre bedingt, die die politischen Zustände in Portugal geschaffen hatten.

Am Nachmittag des 1. Februar lehrte König Karl mit seiner Familie von einer seiner Besitzungen in der Nähe der portugiesisch-spanischen Grenze nach Lissabon zurück.

Der offene Wagen, in dem sich außer dem König und der Königin der Thronfolger und der Infant Manuel befanden, hatte die Breca do Commercio erreicht. Nichts deutete darauf, daß sich dort in wenigen Sekunden eine furchtbare Tragödie abspielen würde. Der weiße Platz war fast menschenleer. Nur die vielen Tauben, die ihn stets bevölkern, flogen aufgeschreckt vor dem königlichen Zug auf, um sich im nächsten Augenblick wieder auf das Pflaster niederzulassen. Der Wagen war gerade im Begriff, unter das Tor der Arsenalstraße einzubiegen, als von mehreren Seiten Schüsse fielen. Auf einmal stürzten mehrere Zivilisten auf den Wagen des Königs und schossen blindlings nach allen Seiten. Eine der ersten Kugeln hatte den König getroffen. Die Königin erhob sich, um den Thronfolger zu schützen, doch es war schon zu spät. Der Kronprinz war bereits tödlich verwundet. Das Ganze hatte kaum eine Minute gedauert. Die königliche Equipage trug zwei Tote davon. Die Königin blieb unverletzt, der Infant Manuel, der spätere König, hatte nur eine leichte Verletzung.

Während man den toten König und seinen Sohn nach dem Marinehospital brachte, veranstaltete die Polizei und die inzwischen herbeigeeilten Passanten eine wilde Jagd auf die Mörder. Dabei wurden zwei von ihnen getötet, die anderen verhaftet. Entgegen den zur Irreführung der öffentlichen Meinung zuerst verbreiteten Gerüchten, die Attentäter seien Ausländer, handelte es sich bei allen durchweg um Portugiesen, die durch Befreiung des unselbständigen Königs eine Befreiung von der Herrschaft Francos erhofften.

Dieses Attentat sollte somit auf einem Umweg seinen eigentlichen Zweck erfüllen. Statt des Diktators, auf dessen Sturz man es abgesehen hatte, mußte der König die Befreiung seines Landes mit seinem Leben bezahlen.

Kiew, 14. September 1911

Das Attentat, dem der russische Ministerpräsident Stolypin zum Opfer fiel, dürfte das bedeutendste Beispiel eines typisch politischen Attentats sein.

Im September des Jahres 1911 begab sich der Zar Nikolaus II. mit einem großen Gefolge, unter dem sich die Minister mit Stolypin an der Spitze befanden, nach Kiew, um dort der Einweihung eines Denkmals für den Zaren Alexander II. beizuwohnen.

Kiew war in diesen Tagen wie ausgestorben. Denn man hatte auch für die Kiewer Festlichkeiten, wie immer bei außerordentlichen öffentlichen Veranstaltungen, an denen der Zar teilnahm, alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um irgendwelche terroristischen Angriffe zu verhüten. Die Stadt wimmelte von Geheimpolizisten. Vor jedem Hause der inneren Stadt standen mindestens zwei.

Die Dohrana hatte jedenfalls alles Recht, zu behaupten, daß die Stadt in jeder Weise gesichert sei. Sie hatte guten Grund, diesen Schein zu erwecken.

Am ersten Abend war eine Galavorstellung in der Kiewer Oper vorgegeben. Nur wenige Gäste fanden auf besondere Einladung hin zu dieser Vorstellung Zutritt. Der Zar hatte in einer Proszeniumloge Platz genommen. Stolypin saß neben ihm.

Nach dem zweiten Akt trat der Ministerpräsident in den Mittellgang, um sich etwas Bewegung zu verschaffen. Dort kam er mit dem Kriegsminister Suchomlinow in ein Gespräch, das ihn sehr in Anspruch nahm. Er bemerkte daher gar nicht, daß ein unbekannter Theaterbesucher sich ihm näherte und unmittelbar vor ihm stehen blieb. Während Suchomlinow auf den Ministerpräsidenten lebhafte einredete, zog der Unbekannte einen Revolver und gab auf Stolypin zwei Schüsse hintereinander ab. Stolypin war schwer verletzt. Befinnungslos sank er zu Boden. Ein entsetzter Schrei ging durch die Reihen der Anwesenden: „Attentäter! Attentäter!“

Die Geheimpolizisten warfen sich auf den flüchtenden Mörder. Es war ein junger Mensch, kaum 20 Jahre alt.

Hatte sich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch ein Unberufener ins Theater eingeschlichen? Der



Der russische Ministerpräsident Stolypin.

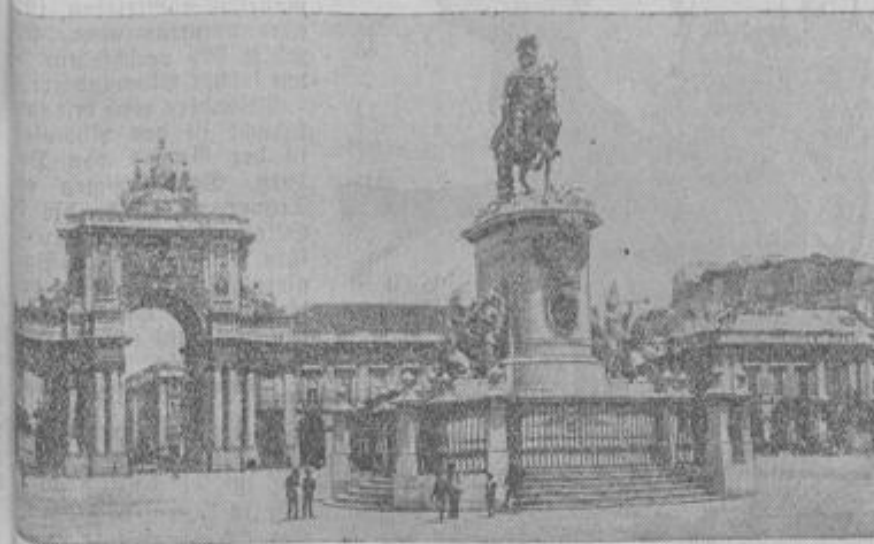
Bericht über die Untersuchung gab offiziell an, daß es sich bei dem Mörder des Ministerpräsidenten um das Mitglied einer terroristischen Organisation, namens Bagrow, gehandelt habe, der sich auf unbegreifliche Weise Zutritt zu der Galavorstellung verschafft hatte. Die Eingeweihten wußten jedoch, daß es sich in Wirklichkeit mit der Ermordung Stolypins ganz anders verhielt, und daß Bagrow niemals Mitglied einer terroristischen Organisation war, sondern vielmehr ein Agent der Dohrana. In gleicher Weise war auch die ausländische Presse unterrichtet die den wahren Tatbestand des Attentats als ein geschicktes Manöver der Dohrana aufzuklären wußte. Das Leben Stolypins mußte geopfert werden, um nach seiner Befreiung ein schrankenloses Walten jener Politik zu ermöglichen, die die russischen reaktionären Kreise gegen jegliche Reformen verfolgten, und die in der Dohrana ihr beschützendes und zu allen Radikalmaßnahmen bereitest Werkzeug besaßen.



Der Mörder Luccheni im Gefängnishof zu Genf.

verhielt sich der Mörder geradezu unglaublich selbstbewußt und zynisch. Während er abgeführt wurde, sang er ein Spottlied, und als die Polizisten ihn zum Schweigen bringen wollten, bemerkte er mit einem selbstzufriedenen Lächeln: „Ich habe sicher gut getroffen, ich muß sie wohl getötet haben.“

Indessen war man auf dem Dampfer bemüht, die Kaiserin wieder zur Besinnung zu bringen. Sie öffnete auch nach einer Weile die Augen, brachte jedoch mit einer gebrochenen Stimme nur eine einzige Frage hervor: „Was ist vorgefallen?“ Der Gedanke an einen Ueberfall war so widersinnig, daß sie auch jetzt noch nicht ganz zu begreifen schien, einem Attentat zum Opfer gefallen zu sein. Doch ehe man ihr Erklärungen geben konnte, fiel sie wieder in Ohnmacht, aus der sie nicht mehr erwachte.



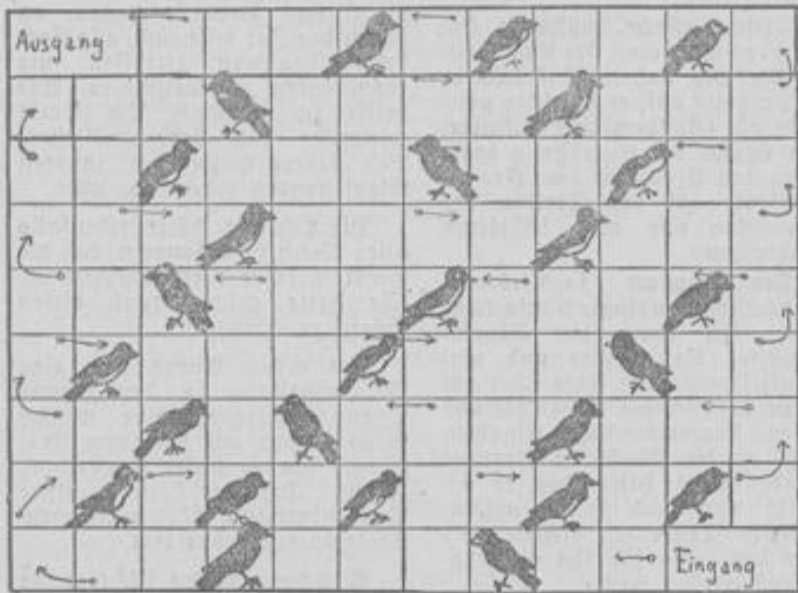
Die Breca do Commercio, auf der der König von Portugal und der Kronprinz den Kugeln der Attentäter erlagen.

# Sonntag der Jugend

## Rage und Bögelchen

Zu diesem neuen Gesellschaftsspiel, an dem beliebig viele Personen, welche die Rage darstellen, teilnehmen können, braucht man nur einen Würfel und für jeden Spieler einen andersfarbigen Spielstein. Der erste Spieler setzt seinen Stein in das mit „Eingang“ bezeichnete Feld. Dann würfelt er. So viele Augen er gewürfelt hat, darf er eine Anzahl von Feldern vorrücken, und zwar immer in der Richtung der Pfeile,

bis er schließlich einmal das Spielfeld verläßt. Jedesmal, wenn es dem Spieler gelingt, so zu würfeln, daß sein Stein auf einem mit einem Vogel besetzten Feld stehen bleibt, gewinnt er einen Punkt. Dagegen gibt es natürlich keinen Punkt, wenn man einen Vogel überspringt. Wer zum Schluß am meisten Punkte hat, ist Sieger und gewinnt den ausgelegten Preis.



## ERDGAS

Vor ungefähr 50 Jahren stieß man in Mittelamerika beim Bohren nach Öl, erstmalig auf große Erdgasquellen. Die erste Enttäuschung wich bald einem allgemeinen Spekulationsfieber, als man sah, wie gut und zu wievielen Zwecken sich das neugewon-

irdische Getöse und plötzlich flog der gewaltige, zentner schwere Bohrer mit der schweren geschnittenen Kette und sämtlichen Gestänge in hohem Bogen aus dem Bohrloch.

Sofort wurden dann die bereitliegenden Rohrleitungen über dem geborhten Loch befestigt, und das Gas konnte, ohne irgendwie behandelt zu werden, in die Städte geleitet werden.

Traf man jedoch auf kleinere Erdgaslager, bei denen sich dieser Leistungsanschluß nicht lohnte, dann steckte man sie, wie es auch unser Bild zeigt, mittels Leuchtgas in Brand. Am Tage sah man diese Flamme fast gar nicht, in der Nacht aber loderte über dem Bohrloch ein hohes Fanal, das jeden warnete, mit einem brennenden Licht oder einer Zigarre in die Nähe zu kommen. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln jedoch geschah es manchmal, daß Unfälle vorkamen. Wenn man alte Zeitungen aus den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts liest, stößt man häufig auf Notizen, die von entsetzlichen Katastrophen berichten. So wurden einmal zehn Arbeiter, die mit glimmenden Pfeifen an einer zwar erhohrten, aber nicht angezündeten Quelle vorübergingen, durch die Explosion des Gases buchstäblich in Stücke gerissen.

Heutzutage sind wohl kaum noch solche Betriebe vorhanden. Gas spielt nicht mehr die entscheidende Rolle im technischen Leben und wird auch nur noch in Fabriken hergestellt. Die Zeit des Erdgases wird bald vorüber sein . . .

### Die vier Elemente

Ein lose zusammengeballtes Taschentuch wird einem der Mitspielenden, die in einem Kreis herumstehen, zugeworfen. Gleichzeitig nennt der Werfende eines der vier Elemente. Der vom Taschentuch Betroffene antwortet sofort mit dem Namen eines Tieres, das in dem betreffenden Element (Feuer, Wasser, Luft oder Erde) lebt. So schnell wie möglich wirft er nun das aufgefingene Tuch zu einem nächsten Mitspieler mit der Nennung eines neuen Elementes. Wenn der

andere nicht schnell genug ein Tier weiß oder eins nennt, das überhaupt nicht in dem genannten Element lebt, muß er ein Pfand bezahlen. Die Pfänder werden zum Schluß wieder eingelöst.

### Interessante Experimente

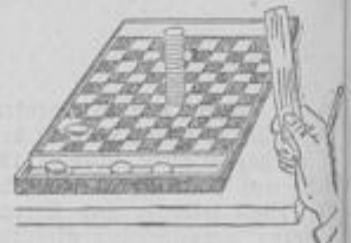
Um die Fortpflanzung des Stoßes zu veranschaulichen, gibt es die mannigfaltigsten physikalischen Apparate. Der bekannteste besteht aus einer Anzahl an Schnüren aufgehängter Eisenkugeln; hebt man die an einem Ende der Reihe befindliche Kugel

etwas hoch und läßt sie dann auf die nächste Kugel prallen, so empfängt die folgende Eisenkugel den Stoß, ebenso die weiteren, ohne sich jedoch dabei zu bewegen. Nur die letzte Kugel wird wieder, der Kraft des Stoßes entsprechend, abgestoßen. Um aber dieses Experiment ebenso gut zu veranschaulichen, können wir uns dieses teure Gerät ersparen und den Versuch mit ebenso guten, aber kostlosen Mitteln ausführen. — Eine Anzahl von Münzen wird, wie es auch unsere Abbildung zeigt, dicht nebeneinander

auf die Tischplatte gelegt. Schnell man nun mit den Fingerspitzen gegen die erste Münze auf die zweite, so werden alle mittleren auf der Stelle liegen bleiben, und nur die letzte Münze wird, wie von unsichtbaren Kräften ge-



leh der Trägheit veranschaulichen. Auf einem Damebrett oder einer geraden, glatten Fläche baut man aus Spielsteinen einen Turm. Wenn nun mit einem dünnen, scharfkantigen Lineal ein kräftiger waagerechter Schlag gegen einen



Zwei physikalische Versuche

triehen, von den übrigen Geldstücken losknollen.

Ebenso leicht und billig läßt sich das Experiment über das Ge-

der unteren Steine geführt wird wird zwar der betreffende Stein herausfliegen, der „Turm“ aber unverändert stehen bleiben.

# Im WALD und auf der HEIDEN

## Eine alte Waffe

Mit Armbrust, Pfeil und Bogen waren die Waffen des frühen Mittelalters noch nicht erschöpft. Verschiedene Spezialwaffen ergänzten die Wehr des Jägers. Da war vor allem — und ist noch heute manchem Jäger bekannt — die Saufeder. Diese Lanzenart wurde gegen Schwarzwild verwendet. Man warf sie jedoch nicht, sondern hielt sie fest eingestemmt im Arm, wandte die scharfgeschliffene Spitze dem anstürmenden Wild zu und ließ es auslaufen. Mit der Saufeder zu jagen, galt als durchaus nicht ungefährlich. Denn sah der Stoß nicht gleich beim ersten Ansturm, so war mit der Saufeder nicht viel anzufangen. War das Wild erst einmal dicht am Jäger dran, mußte er diese Waffe wegwerfen und sich mit dem Messer verteidigen. Der gereizte oder gar verwundete Keiler mit seinem furchtbaren Gebiß bereitete manchem Weidmann den Tod. Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen, war ein besonderer Liebhaber des Weidwerks und Meißter

im Umgang mit der Saufeder. Doch auch er geriet mehr als einmal in Gefahr bei seiner Liebhaberei.

## Was Das strafbar?

Ein nicht seltener Fall wurde kürzlich vor das Reichsgericht gebracht. Da er jagdlich interessant ist, möge er hier erzählt werden.

Ein Mädchen von 13 Jahren — also noch nicht strafmündig — fand auf dem Felde einen verendeten Hasen. Sie brachte ihn ihrem Vater nach Hause, und der schnitt es ab, ihn zu behalten. Anstatt den Jagdbesitzer zu benachrichtigen, hot der Vater den Hasen einem Bekannten an, der gerade im Hause war, dieser nahm ihn mit.

Das Mädchen hätte sich strafbar gemacht, wenn es älter gewesen wäre, denn niemand darf ein Stück Wild, ob lebend oder tot, vom Jagdrevier entfernen. Der Vater hätte sich strafbar gemacht, wenn er den Hasen für sich verwendet hätte. Seine Tochter anzuzeigen, war er nach dem Gesetz nicht verpflichtet, denn die Begünstigung ist straflos, wenn sie diese vor Bestrafung schützt. Dagegen machte sich der Besucher strafbar, da er die unrecht erwor-

bene Sache mit sich nahm und sich verweigerte. Er wurde dadurch zum Hehler und verurteilt.

Wie ist es nun mit einem Stück weidwunden Wildes zu Schonen? Es hat auch darum schon Prozesse gegeben. Dabei hat sich bei solchem Fangschuß nicht um Jagd an sich, sondern um einen Akt der Hege. Der Schutzwart war notwendig, und ein bürokratisches Beachten der gesetzlichen Schonzeit in diesem Fall, während eine Koheit.

Der Grundeigentümer kann dazu ermächtigt werden, Kaninchen abzuschießen, wenn er Schaden nachweisen kann und die Erlaubnis des Jagdberechtigten nachweisen kann.

## Exotische Gärten

Wer Botaniker von Beruf oder aus Liebhaberei ist, dem kann es geschehen, daß er sich wunder erlebt, wenn er zum Beispiel am Eisenbahndamm entlang wandert und unter liebevoller Betrachtung all der Blumen und Kräuter auf unbekannte Erscheinungen stößt. Ist er ein gelehrter Mann, dann wird er noch erstaunter sein, denn er wird feststellen, daß diese Fremdlinge nicht nach Deutschland gehören, sondern in China, Amerika oder in Australien zu Hause sind. Kommt dann der Winter mit Frost und Schnee, so gehen die meisten der kleinen Exoten jämmerlich ein. Aber es gibt immerhin eine ganz erhebliche Anzahl, die sich dem veränderten Klima anpassen und im Frühjahr neue Sprossen treiben.

Woher sie kommen, diese Gärten Sie heften sich an Säde und legen sie, sie entschlüpfen aus Beuteln mit Sämereien und ausländischen Vogelfutter. Baumwolle aus Amerika, Wolle aus Australien, Tee aus Ceylon — das sind die exotischen Disteln, Gräsern, Kleearten und hundert Arten anderer Pflanzen mitbringen. Wenn ein Eisenbahn-Transport für die Samen hinaus ins Freie, dann der Wind die leichtesten Samen hinaus ins Freie, die in der Nähe des Bahndammes bleiben sie liegen und so erhalten die Bahndämme eine ganz besondere Pflanzenwelt. Das Klima ist vielleicht übertrieben, ist aber durchaus nicht. Man zählte 625 verschiedene Arten solcher Einwanderer.

Besonders reich mit ihnen bedacht ist das Rheintal, in der Gegend von Dusseldorf. Dort kommen viele Transporte durch, die den Güterverkehr vermitteln und ihre kleinen blinden Passagiere hinausfenden auf deutschen Grund und Boden, in den Wald und auf die Heide.

## Weidmannssprache

Jeder Beruf bildet seine eigene Fachsprache aus, und der Jäger mit seinen eigenen Ausdrücken für alles, was ihn, seine Waffen, seinen Hund und sein Wild angeht, hält streng darauf, daß die Weidmannssprache erhalten bleibt und gepflegt wird. Sehr schöne alte Worte sind darunter, die, in der Umgangssprache verloren gegangen, hier ihr behagliches Dasein fortleben. Die innige Verknüpfung mit der Natur schuf in den Bezeichnungen für Kleinigkeiten doch außerordentlich feine Unterschiede. Man vergleiche einmal die verschiedenen Benennungen für einzelne Körperteile. Der Nichtjäger nennt ein Bein Hets und überall Bein. Der Jäger kennt Beine nur bei kleinen Vögeln. Bei Raubvögeln spricht er von Fängen und Griffen, bei Hühnervögeln von Tritten, bei Schwimmvögeln von Laßchen oder Rudern, bei Sumpfvögeln von Ständern, bei allem zur hohen Jagd gehörigen Federwild von Füßen. Haarwild besitzt Läufe, bis auf den Bären, der Branten hat. Augen hat kein Wild, sondern die Raubtiere haben Seher, alles Hoch- und Rehwild hat Lichter. Das Fell ist eine Dede oder

ein Balg, die Ohren heißen Gehöre, der Schwanz Rute, Wedel oder Blume. — Ein weiblicher Hirsch ist ein Tier, beim Rehwild heißt das weibliche Stück Rade, der männliche Bod und das Junge Kit. Das Junge des Hirschs nennt man Hirsch oder Wildtalb. Während der Hirsch ein Geweih trägt, hat das Damwild Stangen und der Bod ein Gehörn. Die Abschätzung der einzelnen Stücke wird mit folgenden Namen benannt: gering, schwach, gut, brav oder stark.



Auf Wiedersehen  
Ihr Lieben Kinder  
14 Tagen. Es grüßt Euch  
Euer Onkel Theo!